



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

No 228

Freitag den 29. September

1848.

An die geehrten Zeitungs-Leser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesiſche Chronik für das nächste Vierteljahr — Oktober, November, December — beliebe man so zeitig zu veranlassen, daß vor dem 1. Oktober auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen königl. Ober-Post-Amte eingegangen sind. — Der vierteljährliche Pränumerations-Preis für die Breslauer Zeitung ist am hiesigen Orte 1 Ntlr. 15 Sgr., für die Schlesiſche Chronik 12 1/2 Sgr.; auswärts kostet die Breslauer Zeitung inclusive Porto und Stempel 1 Ntlr. 24 Sgr. 6 Pf. Die Schlesiſche Chronik allein kostet auswärts 18 Sgr. 3 Pf. und in Verbindung mit der Breslauer Zeitung 2 Ntlr. 10 Sgr.

Die hiesigen Abonnenten wenden sich gefälligst an die unterzeichnete Expedition, Herrenstrasse Nr. 20, oder an eine der nachbenannten Commanditen:	Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.	Rosenthalerstrasse Nr. 4, bei Herrn Helm.
Albrechtsstrasse Nr. 53, bei Herrn Schuhmann.	Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tiege.	Sandstrasse Nr. 12, bei Herrn Hoppe.
Breitestrasse Nr. 40, bei Herrn Steulmann.	Nikolaistrasse Nr. 69, bei Herrn Geiser.	Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Leyfer.
Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, bei Herrn Rösner.	Dhlauer Straße Nr. 6, bei Herren Gebr. Friederici.	Schweidnitzerstrasse Nr. 36, bei Herrn Stenzel.
Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 5, bei Hrn. Herrmann.	Dhlauer Straße Nr. 55, bei Herrn C. G. Feiskmann.	Schweidniz str. Nr. 50, bei Herrn Scholz.
Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 9, bei Hrn. Schwarzer.	Dhlauer Straße Nr. 17, bei Herrn Thiel.	Neue Schweidnitzerstrasse Nr. 4, bei Herrn Bönke.
Goldene Radegasse Nr. 7, bei Herrn Pinoff.	Reuschestrasse Nr. 1, bei Herrn Neumann.	Neue Schweidnitzerstrasse Nr. 6, bei Herrn Lorcke.
Gräbſchner Straße Nr. 1 a, bei Herrn Junge.	Reuschestrasse Nr. 12, bei Herrn Eliason.	Stockgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
Karlsplatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.	Reuschestrasse Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.	Tauernstrasse Nr. 71, bei Herrn Thomale.
Klosterstrasse Nr. 1, bei Herrn Beer.	Ring Nr. 6, bei Herren Josef May u. Komp.	Tauernstrasse Nr. 77 bei Herrn E. F. Schwarz.
Klosterstrasse Nr. 18, bei Herrn Syring.	Ring Nr. 30, im Anfrage- und Adress-Bureau.	Weidenstrasse Nr. 25 bei Herrn Siemon.
Königsplatz Nr. 3b bei Herrn F. Germerhausen.		
Matthiasstrasse Nr. 17, bei Herrn Schmidt.		

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Schlesiſche Chronik.

Heute wird Nr. 77 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesiſche Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Landwirthschaftlicher Bericht aus Oberschlesien. 2) Korrespondenz aus Liegnitz, Hirschberg, Neusalz, Dhlau. 3) Zur Geschichte des Wunderjungen in Delfe bei Striegau.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 25—27. (415—417.) Bogen des 14. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 186.187. Frankf. Bg. 230.

Preußen.

Berlin, 27. Sept. [Amtlicher Artikel des Staats-Anzeigers.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Land- und Stadtgerichts-Rath Suchland zu Danzig, dem katholischen Land-Dechanten und Schul-Inspektor, Pfarrer Bösch zu Meschede, und dem Regierungs-Sekretär, Kanzlei-Rath Krause zu Dppeln, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie den Landgerichts-Assessor und Friedensrichter Paschen zu Solingen zum Landgerichts-Rath in Koblenz, und zwar bei dem Untersuchungs-Amte in Simmern, zu ernennen.

Der Hr. Reichsminister des Innern hat der preussischen Regierung durch den preussischen Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt den nachstehenden, an alle deutsche Regierungen gerichteten Erlaß Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Reichsverwesers, vom 22. Septbr. d. J., zugehen lassen, und wird derselbe zur öffentlichen Kenntniß gebracht, indem die Behörden hierdurch die erneute Aufforderung erhalten, mit wachsender Energie den hervortretenden anarchischen Bestrebungen und jeder Störung der öffentlichen Ordnung entgegenzutreten und die Herrschaft der bestehenden Gesetze zum Schutze der Freiheit überall aufrecht zu erhalten. — Berlin, den 27. Septbr. 1848. — Das Staats-Ministerium.

Von der provisorischen Centralgewalt für Deutschland.

Am 18. September 1848 wütheten zu Frankfurt a. M., dem Sitze der Centralgewalt und der deutschen National-Versammlung, die Schrecknisse des blutigen Aufbruchs. — Die unter dem längst verführten Volke verbreiteten falschen Auslegungen über den Beschluß der National-Versammlung vom 16. Septbr. 1848 — wodurch der zu Malmoe abgeschlossene Waffenstillstand nicht ferner zu beanstanden sei — brachten lange vorbereitete Pläne zur Ausführung. Am 17. Sept. 1848 wurde nächst Frankfurt eine große Volks-Versammlung abgehalten, dabei der Aufbruch offen gepredigt und zum Sturme gegen die Majorität des Parlaments aufgefordert. Es trafen von allen Seiten Bewaffnete ein, und die Ruhe der Stadt, die schon in der früheren Nacht durch grobe Excesse gestört worden war, wurde so gefährlich bedroht, daß der Senat das Reichs-Ministerium aufforderte, die zum Schutze der

National-Versammlung nöthigen Vorkehrungen selbst zu treffen. — Unter dem Schutze zweier aus Mainz beigezogener Bataillone hielt die National-Versammlung am 18. Sept. 1848 Vormittags Sitzung, umringt von drohenden Haufen, deren Versuch, gewaltsam in den Sitzungs-saal einzudringen, durch Reichstruppen vereitelt wurde. Von 2 Uhr bis gegen 9 Uhr Abends dauerte der Straßenkampf gegen die zahlreich errichteten Barrikaden und die von Bewaffneten besetzten Häuser, aus welchen fortwährend auf die Truppen gefeuert wurde. Erst am 19ten Morgens war die gesekliche Macht vollständiger Meister der Stadt. — In den ersten Nachmittagsstunden wurden die beiden Abgeordneten der deutschen National-Versammlung, Fürst Lichnowsky und v. Auerswald, die in bürgerlicher Kleidung und unbewaffnet aus der Stadt ritten, von bewaffneten Haufen angegriffen, aus Häusern, wohin sie sich geflüchtet hatten, getrieben und mit empörender Grausamkeit ermordet. Der Abgeordnete Heckſcher wurde in Höchſt eine lange Nacht hindurch von rasenden Pöbelhaufen mißhandelt und mit dem Tode bedroht; auch andere Abgeordnete schwebten in Lebensgefahr. — Bei solchen Vorgängen konnte die provisorische Centralgewalt in dem, was ihre Pflicht erforderte, nicht zweifelhaft sein. Eine Truppenmacht war binnen wenigen Stunden in Frankfurt versammelt, mit der nicht nur der Aufbruch besiegt wurde, sondern durch die einer Erneuerung desselben hier und in der Nähe vorgebeugt sein wird. Das Kriegsgesetz wurde verkündet, die Entwaffnung der Einwohner verfügt, und die Justiz ist thätig, die zahlreich Verhafteten zu richten und den anderen Schuldigen nachzuforschen. — Aber die Centralgewalt verkennt nicht, daß damit ihre Aufgabe nicht vollendet sei, daß nach den tiefen Erschütterungen, die Deutschland erfuhr, nebst dem errungenen Gute der Freiheit, das gewahrt, geschützt und dauernd befestigt werden soll, bedauernswerthe Mißstände eingetreten sind, die, indem sie Bürgerkrieg und Anarchie theils schon hervorriefen, theils die Saat dazu gelegt, die Freiheit selbst in Frage stellen und unser Vaterland mit einer furchtbaren Zukunft bedrohen. — Eine Fortdauer dieses Zustandes kann nicht geduldet werden, denn es ist ein offenkundiger Angriff auf die Wohlfahrt des deutschen Bundesstaates, die durch alle Theile desselben umfassende Maßregeln zu bewahren, die provisorische Centralgewalt berufen ist. Sie wird

diese Maßregeln demnächst Hand in Hand mit den deutschen Regierungen, sie wird sie dahin treffen, daß dem Gesetze, dessen Vollzug in manchen Theilen Deutschlands stillsteht, wieder Geltung und kräftige Wirksamkeit werde. Die provisorische Centralgewalt ist dabei über die thätige Mitwirkung aller Regierungen, die, wie sie weiß, dem deutschen Volke die Segnungen der Freiheit, des Friedens und der Ordnung verbürgt wissen wollen, nicht in Zweifel und wird ihre Unterstützung nur mit Erfolg in Anspruch nehmen. — Aber indem sie erkennt, daß die Herrschaft der Gesetze dort, wo sie geschwächt ist, hergestellt werden muß, vertraut sie, es werde dem Muth und dem Pflichtgefühl derer, die vor Allem berufen sind, ihre Mitbürger vor Anarchie zu bewahren, Ernst sein in Erfüllung dieser Pflicht, damit an ihnen das deutsche Volk, was den Frieden und die Herrschaft der Gesetze wünscht, Halt und Stütze finde, und dann gewiß freudig mitwirke, wo zu seinem Heile gewirkt werden soll. — In dieser Richtung nimmt die provisorische Centralgewalt jetzt schon die kräftige Mitwirkung aller deutschen Regierungen dahin in Anspruch, daß sie ihre Behörden und Beamten und jene Institute, die zur Vertheidigung der Ordnung und Gesetze bestehen, zur eifrigen Pflichterfüllung, dort, wo sie hierin nachließen, ernstlich ermahnen, damit dem theilweise eingerissenen Zustande der Gesetzlosigkeit, unter welchem nur die Freunde der wahren Freiheit leiden, kräftig ein Ziel gesetzt werde. Frankfurt a. M., den 22. Septbr. 1848.

Der Reichsverweser.
Johann.

Der Reichs-Minister des Innern.
Schmerling.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der dritten Klasse 98ster königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 3000 Rthl. auf Nr. 79,169; 1 Gewinn von 2000 Rthl. auf Nr. 54,047; 4 Gewinne zu 400 Rthl. fielen auf Nr. 1905. 45,477. 57,835 und 78,553; 6 Gewinne zu 200 Rthl. auf Nr. 12,344. 27,235. 27,932. 44,083. 44,196 und 79,326, und 7 Gewinne zu 100 Rthl. auf Nr. 12,253. 19,068. 22,465. 37,017. 60,378. 66,871 und 72,490.

Das 42ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 3035 das Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit. Vom 24. Septbr. d. J.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Herzog Karl zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, von Dresden.

□ **Berlin, 27. Sept.** [Tages-Bericht des Correspondenz-Bureaus.] Die Agitation wegen Freilassung der politischen Gefangenen dauert seit vorgestern fort. Einigermassen ist in dieser Beziehung die Forderung des Volkes durch Freilassung des Literaten May genügt, obwohl dieselbe schon am 24. d. beschlossen gewesen sein soll. Der „Publicist“ theilt mit, daß der neue Justiz-Minister Kisker von dem Dirigenten des Kriminalgerichts Harassowiz bereits einen Bericht über die politischen Untersuchungs-Gefangenen erfordert habe, so daß die Hoffnung gerechtfertigt sei, es werde für diese Opfer zeitweiliger Gesetze nunmehr bald Etwas geschehen. In der That ist es zu beklagen, daß Personen viele Wochen lang in Haft gehalten werden, welche dann ohne Angabe eines Grundes entlassen werden müssen. Der Buchdruckerei-Besitzer und Weinhändler Fährdrich wird nach einer mehr als 8-wöchentlichen Haft erst morgen vor den Richter gestellt werden. — Es ist jetzt mehr als wahrscheinlich, daß der glücklicherweise ohne weitere Folgen verlaufene Tumult von vorgestern von der Reactions-Partei zu dem Zwecke angezettelt wurde, um Volk und Bürgerwehr gegen einander zu führen, und das Einschreiten des Militärs nothwendig zu machen. Der Verhaftung eines Grafen Bresler haben wir gestern bereits Erwähnung gethan. Seine Festnehmung wurde von der Bürgerwehr zu seiner eigenen Sicherheit vorgenommen, um ihn der Wuth des Volkes, das den Plan durchschaute, zu entziehen. In den drei mit rothen Mützen versehenen Anführern eines Arbeiterhaufens will man bekannte Individuen entdeckt haben, die in der Zeit der Fahnen-Demonstrationen als Bauern verkleidet, einem Bauernhause aus Schöneberg schwarz-weiße Fahnen vorantrugen. Wie wir hören, sind die Gerichte zur Feststellung des Thatbestandes veranlaßt worden. Die von Soldaten hervorgerufenen Schlägereien, die sich auch gestern wiederholten, sollen einen gleichen Ursprung haben. Zum 15. Oktober, dem Geburtstag des Königs, werden Manifestationen im verschiedenartigsten Sinne schon jetzt projektiert. Die Verkündung einer ziemlich ausgedehnten Amnestie, welche an diesem Tage erfolgen soll, wird hoffentlich von allen Theilen freudig begrüßt werden. Andere Kundgebungen könnten leicht Konflikte herbeiführen. Der Teltower Bauernverein ladet alle Gleichgesinnten nach Köpenick zu einem Verbrüderungs-Feste ein. In der Bevölkerung werden jetzt vielfach Stimmen der Unzufriedenheit mit dem Verhalten der linken Seite der National-Versammlung in der Sitzung vom 25. laut. In einzelnen demokratischen Klubs war bereits davon die Rede, sich von dieser Kammer-Fraktion loszusagen und das Volk in Adressen und Volks-Versammlungen zu einer gleichen Meinungsäußerung zu bestimmen. Die hiesigen demokratischen Tageblätter sind bemüht, dem entgegenzuarbeiten. Wenig fehlte, daß die so gefeierte Linke mit Misstrauensvoten überschüttet worden wäre, wie ihre Gegenpartei. Der demokratische Verein für Volksrechte hat beschlossen, diese Mitglieder der National-Versammlung von der Theilnahme an seinen Beratungen nicht auszuschließen, „damit ihnen die Gelegenheit, sich über die Wünsche des Volkes zu belehren, nicht entzogen werde.“ — Durch ein Circular an die Regierungen ist Seitens des Ministeriums des Innern die Aufhebung der Theater-Censur als eines mit der Freiheit der Rede und der Presse unverträglichen Zwangs-Instituts verfügt worden. Das Gouvernement ist mit diesem Erlaß einem Beschlusse der National-Versammlung zuvorgekommen. Ein Antrag des Abgeordneten Jung von gleicher Tendenz befindet sich nämlich noch in den Abtheilungen. — Wie sehr die Militärbehörden auf einen Kampf mit dem Volke in diesen Tagen gefaßt waren, lehrt der Umstand, daß in jede Infanterie-Kaserne 20 Pioniere gelegt und jedem Unteroffiziere 20 Brandraketen zugetheilt waren, Anordnungen, die darauf schließen lassen, daß man sich eines Barrikadenkampfes verschah. Zu erwähnen ist noch, daß jeder Soldat pro Tag 1 Sgr. Zulage erhalten hat, und mit Proviant auf 3 Tage versehen ist. — Vom 1. Oktober ab wird hier eine „Zeitung des politischen Gedankens in Deutschland“ erscheinen. Dieselbe soll enthalten eine rein objektive Zusammenstellung der in der politischen Presse, in Makaten und Flugschriften sich aussprechenden Gedanken und der Beschlüsse aller politischen Vereine, Stände-Versammlungen u. s. w. Bei der gewaltigen Strömung der Gedanken in unserer Zeit würde ein solches Unternehmen dankenswerth sein, wenn es für eine wahrhaft objektive Behandlung einige Gewähr zu bieten im Stande wäre. Die gedachte Zeitung scheint in zu naher Verwandtschaft mit der hiesigen „Neuen Preuß. Ztg.“ zu stehen. Als Herausgeber nennt sich F. Marquard, der frühere liberale Mitarbeiter des Niederemannschen „Herold“, der später zum Katholizismus und Absolutismus übertrat. — Bis heute (27.) Mittags sind als an der Cholera erkrankt amtlich angemeldet 1677 Personen. Davon sind gestorben 992, genesen 290 und 395 noch in Behandlung.

□ **Berlin, 27. Sept.** [Adressen. Renitente Haltung in Kopenhagen. Depeschenwechsel.] Die Stadt erfreut sich der vollkommensten Ruhe. Die Klubs bereiten Adressen an die Nationalversammlung vor über das angebliche Einrücken preussischer Truppen in das Mecklenburgische ohne Auftrag der Centralgewalt, über das Unangemessene in dem Formular des Bürgerwehredes ic. — Das 9. Regiment soll im Begriff stehen, vorläufig Berlin zu verlassen, um zu einer ersten Expedition verwendet zu werden. — Das Thema einer allgemeinen politischen Amnestie wird von dem jetzigen Ministerio ernstlich in Erwägung gezogen. — Aus Kopenhagen Nachrichten über dortige, sehr renitente Haltung; man will concis und diplomatisch-eract bei allen Punkten des Waffenstillstandes bleiben, oder denselben sofort aufgehoben sehen. — Der Aufstand in Süddeutschland scheint bewältigt zu sein, jedenfalls hat er nicht bedenklich um sich gegriffen; erste Reklamationen, vielleicht gemeinsame Handhabungen und Operationen gegen die Schweiz bereiten sich vor, bei denen man von der gegenwärtigen Regierung Frankreichs — wenn sie sich anders hält — unterstützt zu werden hofft. — Sehr eifriger Depeschenwechsel zwischen der Frankfurter Centralgewalt und den einzelnen deutschen Staaten. Es handelt sich, dem Vernehmen nach, um gemeinsame Maßregeln in Deutschland namentlich gegen das Klubbwesen — Maßregeln, welche unter die Rubrik der inneren Sicherheit gefaßt werden. Ein Theil des Südens soll vorläufig von Truppen besetzt bleiben.

[Zur Tagesgeschichte.] Gestern Vormittag kam ein Mann nach der am Kupfergraben liegenden Kaserne des neunten Regiments, um seinen Schwiegersohn, welcher Unteroffizier bei dem Regiment ist, aufzusuchen. Er mußte dabei die Küche der Kaserne passieren, worin eine Anzahl Soldaten mit Kartoffelschalen beschäftigt waren. Die Soldaten insultirten den ruhig fragenden Mann, durch Werfen mit Kartoffelschalen, und als der Mann gegen diese Insulten Einspruch that, sprangen die Soldaten heraus, schlugen und mißhandelten den Mann, daß er zu Boden stürzte. Jetzt warf man den blutenden auf die Straße, allein man begnügte sich auch mit dieser Brutalität nicht, sondern man stürzte wiederholt auf die Straße und hieb auf den Daliegenden mit der blanken Klinge ein, so daß derselbe vier Hiebwunden am Kopfe erhielt. Ein Offizier des Regiments soll die Soldaten angefeuert haben „den Hund niederzuschlagen.“ — Der Verwundete wird in diesem jämmerlichen Zustande nach dem Schlosse gebracht, wo die gerade aufgestellte Bürgerwehr sich desselben helfend annahm. Der Kommandeur Rimpler besichtigte den Thatbestand, und hat sich alsdann sofort zum Kommandeur des Regiments begeben, um Rechenschaft über diese erneuerte Soldaten-Brutalität zu verlangen. — Abends kam es wieder halb zwischen Civil und den Soldaten des 9ten Regiments zu Reibungen in der Nähe der Kaserne. Das Volk war erbittert über jene Schandthat, und nur der in Masse hinzueilenden Bürgerwehr gelang es, die Erbitterung zu dämpfen. — An der König- und Poststraßen-Ecke versuchte man sogar eine Barrikade zu bauen. (3. H.)

□ **Aus der Provinz Sachsen, 20. Septbr.** [Unruhigende Anzeichen.] Ein hoher Regierungs-Beamte unserer Provinz will Briefe in Besitz haben, durch welche eine Menge Demokraten compromittirt würden. Daß unter solchen Umständen die Reaction hier selbst wieder mächtig ihr Haupt erhebt, kann man sich denken. — Die Einwohner von Mühlen und Umgegend sind in solcher Aufregung, daß das Militär: Kürassiere, Husaren und 2 Kompagnien Infanterie wiederholt Verstärkung verlangt hat. In Folge dessen sind denn auch gestern Nachmittag 2 Geschütze von hier nach jener Gegend aufgebrochen. Der Magistrat von Zeitz hat ebenfalls militärische Befestigung verlangt. Wie man sagt, soll auch das Städtchen Schkälen militärisch besetzt werden. In Naumburg selbst ist übrigens die Auflösung der Bürgerwehr ruhig von statten gegangen und auch sonst nichts weiter vorgefallen, was auf eine Gährung unter den Gemüthern schließen ließe. — Unsere Landleute haben, wie sie sagen, „das Warten satt“. Keine Constitution, keine neue Gemeindeordnung, keine Befreiung von den Feudallasten und keine Freijagd — also so gut, wie nichts ist errungen! Gegen dergleichen Raisonnements helfen keinerlei Vernunftgründe. Der Bauer fängt an, mißtrauisch zu werden und glaubt, daß er wieder einmal getäuscht werden soll. Um nun „endlich einmal klaren Wein eingeschenkt zu bekommen“, wollen mehrere Bauern von hier sich nach Berlin begeben und den Präsidenten der Nationalversammlung befragen, was sie eigentlich zu erwarten hätten. (Nach. 3.)

□ **Münster, 25. Sept.** [Erceß.] Am gestrigen Abende fand vor dem hiesigen Schlosse ein beklagenswerther Erceß statt. Wir beschränken uns heute nur darauf, das Faktum mitzutheilen, wie wir es aus sicherer Quelle erfahren haben. Gegen 11 Uhr Abends zog ein Haufe Tumultuanten, etwa 30—40 an der Zahl, lärmend vor die Wohnung Sr. k. Hoh. des Prinzen Waldemar. Hier wurde heftig geklingelt, und als der Portier öffnete, drangen drei Leute in die

Thüre und verlangten unter allerlei ungeziemenden Redensarten, qua Deputation, sogleich den Prinzen zu sprechen. Die Bemühungen der Dienerschaft, die Ansprache der Adjutanten, um sie von ihrem Vorhaben abzuhalten, blieben fruchtlos. Es wurde ihnen bedeutet, daß es durchaus unzulässig sei, den Prinzen, der sich bereits zur Ruhe begeben hatte, jetzt zu belästigen; aber die Wortführer, welche bereits bis zur Flurthür der prinziplichen Wohnung vorgebrungen waren, bestanden darauf unter der Aeußerung, daß sie den Prinzen sprechen müßten, es gälte eine höchst dringende Sache, Menschenleben, 20jährige Festungsstrafe u. s. w. Endlich nach vielen Unterhandlungen der Adjutanten mit den Tumultuanten gelang es, sie zum Abzuge zu bewegen, ohne daß es möglich gewesen wäre, sie zu bestimmen, auszusprechen, was sie eigentlich wollten. Die Masse zog dann, angeblich von der Polizei bewegt, ab, und bei Ankunft des Militärs war der Platz vor dem Schlosse ziemlich gesäubert. Als Veranlassung zu diesem Tumulte wird uns das Verlangen bezeichnet, einen im Untersuchungs-Arrest befindlichen Unteroffizier befreit zu sehen. Die Untersuchung möge dies ergeben. (Westf. M.)

□ **Koblenz, 25. Sept.** [Militärisches.] Unter dem auf Ehrenbreitstein stehenden Bataillon des 27. Infanterieregiments gab sich vor einigen Tagen ein Geist der Unzufriedenheit kund, welcher bald in offene Widersetzlichkeit umgeschlagen wäre. Als das Bataillon zum Exerciren versammelt war, entstand unter demselben plötzlich ein Murren, welches den Major veranlaßte, die Soldaten zu fragen, was sie wollten, und zugleich aufforderte, ihre Klagen vorzubringen, worauf ein Soldat (Kriegsreservist) als Sprecher vortrat und ungefähr Folgendes erklärte: Schon seit mehreren Monaten würden sie im Lande herumgeführt, ganz auf Kriegsfuß mit 60 Patronen in der Tasche, ohne daß sie die Feldzulage erhielten. Die rheinischen Regimenter hätten ihre Kriegsreserven entlassen, während sie Weib und Kinder verlassen müßten, wobei natürlich neben dem, daß ihren Familien die Ernährer genommen, diese Alles noch zusetzen müßten, um sie zu unterstützen, indem ihnen die Kriegszulage nicht gegeben werde. Hauptsächlich verlangten sie aber eine Kost, welche Menschen genießen könnten, da die bisherige für das Vieh sei. — Der Major soll hierauf den Sprecher in Arrest haben schicken wollen, worauf sich sämtliche Soldaten zu Arrestanten erklärt hätten. Der Major habe hierauf den Degen in die Scheide geworfen und erklärt: ein solches widerspenstiges Bataillon nicht kommandiren zu wollen, worauf die Offiziere die tobenden und schreienden und Lebehochs für Hecker ausbringenden Mannschaften in die Quartiere führten. — Gestern ging eine Staffette an Hrn. Camphausen nach Frankfurt ab. Das gestern hier eintreffen sollende Bataillon des 15. Regiments hat auf dem Wege Gebot erhalten und ist nach Köln zurückgekehrt. Gleichzeitig ist der Befehl gegeben, daß die als Kriegsreservisten abzugehenden Mannschaften nicht nur nicht abgehen, sondern auch die früher abgegangenen einberufen werden, nebst dem auch zum 1. Oktober Rekruten eintreten sollen. Fast stündlich sieht man dahier Kuriere ankommen und abgehen, welches auf einen lebhaften diplomatischen Verkehr schließen läßt. — Gestern Nachmittag traf auch das aus Schleswig-Holstein zurückkehrende Bataillon Nassauer mit der Regimentsmusik hier ein und setzte sogleich seinen Marsch über das Gebirge nach Ems fort. Bei der vorgestern erfolgten Ankunft des 1. Bataillons waren F. H. die verwitwete Frau Herzogin von Nassau nebst ihrem Schwiegersohn und Tochter, dem Fürsten von Neuwied, hier anwesend und sahen von dem Balkon der Bellevue aus sich die sämtlichen Truppen an. — Man spricht davon, daß bei der fürstlichen Regierung in Neuwied bedeutende Veränderungen stattgefunden; dieselbe soll aufgelöst sein und mit dem Justizsenat in Ehrenbreitstein vereinigt werden. (Moselztg.)

□ **Köln, 25. September.** [Unruhen.] Wir haben den Tag in ununterbrochener Aufregung und Spannung zugebracht, die heute Abend noch um so mehr gestiegen sind, als unsere Bürgerwehr erklärt hat, es sei ihr faktisch unmöglich, die Ruhe aufrecht zu erhalten. In Folge dieser Erklärung ist unser sämtliches Militär allarmirt. Die Veranlassung zu der Unruhe war Folgendes: In Folge eines gerichtlichen Befehls sollten der Rentier Wachter, Hauptmann einer Bürgerwehrkompagnie, und die Vorsteher des hiesigen Arbeiter-Vereins verhaftet werden. Drei derselben wurden arretirt, der 2. Wachter aber, der ebenfalls arretirt war, von dem Volke den Gensd'armen entrisen und die Verhaftung eines Fünften geradezu dadurch verhindert, daß die Polizei und Gensd'armen insultirt wurden und sich nur durch die Flucht vor der erbosten Menge retten konnten. Nachdem um 11 Uhr Vormittags eine Art Barrikade zum Schutze gegen die neben der Regierung belegene Wache von Jungen errichtet war, sah die zu einer großen Masse herangewachsene Zahl der Unruhestifter, daß das Militär allen Insulten die größte Ruhe entgegensetzte. Die Menge zog daher zu dem Polizeipräsidenten und zertrümmerte Mit-

tags 12 Uhr sämtliche Fenster des Gebäudes, ohne daß Jemand hindernd oder beschwichtigend auftrat. Die wiederholt geschlossene Alarmierung der Bürgerwehr führte eine Kompanie vor das Gebäude, allein sie verjagte nur den Pöbel, der leicht hätte umzingelt werden können, mit einer Schlaffheit, die alle Augenzeugen entrüstete. Eine andere Kompanie, gerade die, deren Hauptmann festgenommen werden sollte, erschien ebenfalls, allein mit einem lauten Freudengeschrei, als sie die Verwüstung sah. Zu 1 Uhr Mittags ward durch Plakate Seitens der Demokraten eine Volksversammlung auf dem alten Markte angesagt, allein sofort von der Polizei verboten. Nichtsdestoweniger versammelten sich viele Hunderte. Die Bürgerwehr räumte die Durchgänge, welche sie besetzt hielt, dem Volke ein, die Redner bestiegen die Bühne und erregten das Volk durch fanatische Reden, namentlich aber der Präsident des Arbeitervereins, dessen Verhaftung das Volk verhindert hatte. Einem Polizeikommissarius, der sich unter die Menge gewagt hatte, wurden die Kleider vom Körper gerissen und im Triumph als Trophäe auf der großen Brunnenröhre auf dem Platze befestigt. Da nach den umliegenden Dörfern Boten zur Herbeischaffung von Hülfe geschickt waren, und von den Rednern ein großer Zug des Volkes von Krefeld, Neuß und Düsseldorf angesagt wurde, so patrouillirte das Ulanen-Regiment den ganzen Nachmittag um die Stadt und 12 Geschütze wurden mit voller Besatzung am Rheinufer aufgestellt, um die Stadt vor jedem Ueberfall zu schützen. Nach Beendigung der unterfertigten Versammlung im Freien fand gegen 4 Uhr abermals eine Versammlung in dem Eisernen Saale statt, die aber so zahlreich war, daß der Saal die Menge nicht fassen konnte. Diese begab sich wieder nach dem alten Markt, und es begann von Neuem das Treiben, die durch Getränke schon erhitzte Menge zu fanatisiren, deren alleiniges Bestreben dahin gerichtet war, das Zeughaus zu erstürmen, und mit Gewalt der Waffen nicht nur die heute Verhafteten, sondern auch Gottschalk und Annecke zu befreien. Gegen 6 Uhr erklärte die Bürgerwehr ihre Ohnmacht und sofort rückten 10 Geschütze vor das Zeughaus, und mehrere andere vor das große Gefängniß am Klingelplatz; sämtliche Thore und öffentlichen Gebäude wurden vom Militär besetzt und die Stadt förmlich in Belagerungszustand gesetzt. Während wir, gegen 8 Uhr Abends, diese Zeilen schreiben, ist die Versammlung auf dem alten Markte noch beisammen, es heißt, sie wolle sich die Nacht hindurch permanent erklären. Wir hören die Alarmtrommel in der Ferne, und wie uns die vom alten Markt kommenden Leute versichern, hat man soeben angefangen, dort Barrikaden zu errichten und Gewehrkläden zu plündern. Wir selbst haben dies nicht gesehen, allein wir halten die Nachricht nicht für unglaublich, leider nur zu wahrscheinlich. Die Bewegung auf den Straßen ist sehr groß, und die Bürgerschaft in großer Besorgniß vor der kommenden Nacht. Soeben rücken einige Hundert Ulanen in die Stadt ein.

(Magdeb. Zeitg.)

Köln, 26. Sept. [Barrikaden und Belagerungszustand.] Höchst beklagenswerth sind die Excesse, welche wir gestern erlebten. Wir haben auch unsere Barrikaden gehabt! Die Unruhestifter haben es wenigstens dahin gebracht, daß die Stadt in Angst und Schrecken versetzt wurde. Trotz des ergangenen Verbotes versammelten sich gestern Nachmittags einige hundert Personen, meist jugendlichen Alters, auf dem Altenmarkte, wo zwar mehrere Abtheilungen Bürgerwehr aufgestellt waren, jedoch, wie verlautet, aus Mangel an übereinstimmenden Befehlen nicht entschieden einschritten. Von einem Tische herab wurden mehrfach, sogar von solchen, die Morgens der Verhaftung entgangen waren, aufwiegelnde Reden gehalten. Einem Polizei-Commissar, v. Grävenitz, wurden unter arger Mißhandlung die Kleider vom Leibe gerissen und auf die Pumpe am nördlichen Ende des Marktes gehängt, welche die Menge umtanzte. Bald nach drei Uhr verließen sich die inzwischen durch Neugierige angewachsenen Massen von dem Altenmarkte mit der Parole, daß um 4 Uhr die Versammlung im Eisernen Saale fortgesetzt werden solle, zu welcher sich auch eine große Menge einfand. Nachdem auch hier die heftigsten Reden geführt, ging man wieder zum Altenmarkte, wo man nun dazu schritt, die schwarz und weiß angestrichenen Pfähle auszureißen, den größten Theil der Bäume abzubrechen, in der Mitte des Marktes zusammenzuliegen und anzuzünden. Abermals ließen sich mehrere Redner vernehmen, von denen sogar zum Bauen von Barrikaden, als das letzte Mittel gegen die Maßregeln der Reaction, aufgefordert wurde, wozu man denn auch alsbald überging. Der Kommandant der Stadt ließ gegen 5 Uhr der Bürgerwehr die Frage stellen, ob sie bei den noch vorzunehmenden Verhaftungen starke Hand leisten wolle und sich stark genug fühle, die Ruhe aufrecht zu erhalten. Die Führer traten zu einer Berathung zusammen, und es wurde die erstere Frage verneint, in Bezug auf die zweite aber mit 25 gegen 5 Stimmen entschieden, daß die Bürgerwehr sich nicht stark genug fühle, die Ordnung und die Achtung vor dem Gesetze aufrecht zu erhalten,

worauf die Garnison, Infanterie und Kavalerie, sich sofort auf den verschiedenen Plätzen aufstellte, und auf dem Neumarkte und am Regierungsgebäude Kanonen aufgeföhren wurden. Die Nebenthore wurden geschlossen, die Hauptthore besetzt, um Zuzug von Außen, mit welchem das Gerücht gedroht hatte, zu verhindern. Indessen waren am nördlichen und südlichen Ende des Marktes mehrere Barrikaden gebaut worden; man stürmte in ein paar Eisenhandlungen, um sich Brechstangen und Hauen zu verschaffen, der Rathhauskeller wurde erbrochen, um das darin befindliche Holzwerk von Marktbuden und Wimpelstangen zum Barrikadenbau zu plündern. Das Bauen selbst geschah unter Anleitung weniger einzelner Menschen, die man an allen Enden thätig sah und von denen einige für Fremde gehalten wurden. Abgeordnete verschiedener Demokraten-Vereine aus den Nachbarstädten und, wie es heißt, selbst vom Oberrheine, waren hier; wir haben sie selbst gesehen und hörten sogar in einem Kaffeehause von einem derselben, als fremde Truppen vorüber gingen, den Ausruf: „Da sind unsere Nassauer!“ — Mit einer unbegreiflichen Schnelligkeit wurden Barrikaden am östlichen Ende des Hofes gebaut, zu denen man selbst mehrere Nachen beischleppte und außer dem Pflaster ein großes Trottoir aufbrach. Alle Baugerüste in den benachbarten Straßen, das Zimmerholz am Dome sogar wurde geraubt und selbst 12 oder 13 der Lindenbäume auf dem Lorenzplätzchen abgesetzt, — wie man behauptet, unter dem Kommando eines Führers der Bürgerwehr! An der Nacht und am östlichen Zugänge zum Domplatze waren sehr starke Barrikaden aufgeführt, dann am Eingange der Straße unter Goldschmied, an der kleinen Budengasse, an dem östlichen Zugänge zum Wallrats-Platze, zu der man das Schilderhaus der Kommandantur benutzte, ferner am nördlichen Eingange der Hochstraße, „am Freischützen“, wo viele Fenster zerstört wurden, auf der Hochstraße an der großen Budengasse und an der Schildergasse, wo noch gegen 11 Uhr gebaut wurde und von welcher die rothe Fahne wehte. Auf dem Markte, oben Marspforten, in der unteren Schildergasse und in manchen anderen Straßen hatte man das Gaslicht gelöscht, die Laternen zertrümmert und mehrfach die Röhren beschädigt. In der Schildergasse, am Eingange der Herzogstraße, hatte man den Todtenwagen der evangelischen Gemeinde umgeworfen und mit schweren Steinen verbarrikadirt. Als die anrückenden Truppen dieselbe wegräumten, stürzte ein Soldat, sein Gewehr ging los, der Schuß streifte einem Offizier den Handschuh, fuhr einem Unteroffizier durch die Hand und zerschmetterte einem hinter der Barrikade Stehenden der Art den Arm, daß er wohl noch heute wird amputirt werden müssen. Dies ist der einzige Fall einer Verwundung, der uns bekannt geworden ist. — In der Schildergasse zertrümmerte man den Laden eines Büchsenmachers, Jungen drangen hinein, sollen sich aber nur einiger Gewehre bemächtigt haben. In der Marspfortengasse erbrach und plünderte man das Lager eines Kleidermachers. Gegen 8 Uhr zwang man die Küster von Groß St. Martin und St. Columba, Sturm zu läuten, doch erschollen nur einzelne Glockenschläge. Derselbe Versuch soll auch im Domthurne gemacht, aber sofort vereitelt worden sein. — In der Trankgasse hatte man ebenfalls eine Barrikade aufgeworfen, auf welcher sich auch Leute befanden; als aber hier eine Compagnie Soldaten unter Trommelschlag anrückte, stoben die Barrikadenbauer wie Spreu auseinander. Wir haben gestern gegen 11 Uhr noch die einzelnen Barrikaden besucht, fanden aber nur auf der am östlichen Zugänge am Wallrats-Platze Leute und die rothe Fahne, dann auf der an der Schildergasse, mit deren Bau man noch beschäftigt war, wie auch unter Goldschmied und am östlichen Zugänge zum Domhofs, Unter Gottes Gnaden; allenthalben waren aber nur wenige Menschen beim Bauen thätig, und unter diesen, nach der Sprache zu urtheilen, viele Fremde. Mehrere Bürgerwehr-Abtheilungen patrouillirten durch die Straßen, gingen aber nur selten dazu über, die noch im Barrikadenbau Begriffenen zu stören, — wie denn auch das Militär nur eine beobachtende Stellung einnahm und vor Allem den Verkehr mit dem Rheine, resp. Deuß, offen zu erhalten strebte. Anerkennenswerth war die ruhige Haltung der Soldaten, die namentlich am Wallrats-Platze arg verhöhnt wurden. — An verschiedenen Orten fielen Schüsse, die aber in die Luft geseuert wurden. Während der Nacht wurde an manchen Barrikaden noch fortgebaut, wenn die Patrouillen wieder in einiger Entfernung waren, doch verlief dieselbe im Allgemeinen ruhig. — Diesen Morgen nach 5 Uhr drangen Mehrere in den Glockenthurm des Domes und fingen an, Sturm zu läuten, wurden aber von einem in der Nähe stehenden Militär-Posten zum Theil aufgegriffen und zur Haft gebracht. Auch wurden noch andere Verhaftungen vorgenommen. Mit Tagesanbruch fing man sogleich an, die Barrikaden wegzuräumen, wobei Arbeiter und Soldaten beschäftigt waren, so daß die Passage bald wieder in allen Straßen frei war, da auch sofort das aufgerissene Pflaster wieder gelegt wurde. In den Hauptstraßen und namentlich, wo sich dieselben kreuzen, sind Militär-

Piquets aufgestellt, um zu verhindern, daß die Passage durch die Haufen von Neugierigen, welche durch die Straßen wandeln, gehemmt werde. Auf dem Neumarkte stehen auch noch eine Eskadron Lanzenreiter und acht bespannte Geschütze, wie deren auch auf dem Gereonsdriesch und vier an der Regierung aufgepflanzt sind. Starke Patrouillen durchziehen die Straßen und sichern die vollständig wiederhergestellte Ruhe. Mehrfach sind die Läden zwar noch verschlossen, doch ist der Verkehr ungehemmt. — Wie wüßte auch die Vorfälle des gestrigen Tages waren, wie roh auch die Zügellosigkeit einzelner Menschen aus dem Pöbel, so war es doch nur das durch den Wahnsinn eines kleinen Häufleins von Volksführern zur Schmach der Stadt Köln hervorgerufene Werk.

Aus der Darstellung der „Neuen Rheinischen Zeitung“ entnehmen wir noch folgende Angaben. Ueber den ersten Anfang der Excesse, — die gestern Morgen verhinderten Verhaftungen — berichtet sie: Zuerst sei Wächter, Hauptmann der 9. Bürgerwehr-Kompanie, vom Volke den Händen „der heil. Hermandad“ entriffen. Bei Moll drangen sechs Wächter des Gesetzes ein. Die schnell um's Haus versammelte Menge, ihre drohende Haltung veranlaßte zwei, sich auf den Hausboden, einen dritten sich in den Keller flüchten zu wollen. „Zum Unglück besitzt das Haus nur einen Ausgang. Moll gab dem Wunsche der Beängstigten nach und bat beim Volke für ungefährteten Rückzug der sechs Mann starken Brigade. Becker und Schapper dagegen sind bei frühester Morgenstunde ins Gefängniß abgeführt worden.“ Außer Bürger's sollen noch mehrere andere Redacteurs ihres Blattes auf der „Proscriptionliste“ stehen und Versuche zu ihrer Gefangennehmung gemacht worden sein. — Ueber den Verlauf der ersten Volksversammlung sagt sie: „Die Polizei hatte durch Anschlag die Volksversammlung im Freien verboten. Die Bürgerwehr war zur Verhinderung des Meetings aufgeboten. Ein großer Theil derselben fraternisirte mit dem Volke. Im Mandt aus Krefeld eröffnet um 2 Uhr die Sitzung mit einer ausgezeichneten Rede. Moll, der heute vom Volke Befreite, sprach nach ihm. Er fordert auf, erst dann die Versammlung in den Eisernen Saal zu verlegen, wenn das Militär einschreite, damit Blutvergießen vermieden würde. Im Mandt's Anfrage an die Hauptleute der aufgestellten Bürgerwehr, ob letztere als Polizei oder zum Schutze des Volkes dasstehe, wird die Antwort: sie stehe zum Schutze des Volkes da. Sofort zieht sich die Bürgerwehr nach allen Seiten in den Hintergrund. Ein dritter Redner macht aufmerksam, daß die Bürgerwehr doch immer alle Zugänge besetzt halte, und die Ankommennden verhindere. Die Bürgerwehr öffnet hierauf alle Zugänge.“ — Um 3 Uhr Nachmittags hat sich die Volksversammlung auf dem Altenmarkt bis 6 Uhr vertagt. Vor dem Severinsthore sollen große Haufen bewaffneter Bauern stehen, aber bis jetzt am Einzuzug verhindert worden sein. [Falschen] Gerüchten zu Folge sind in Düsseldorf ebenfalls Unruhen ausgebrochen. Mit dem von Mainz angelangten Dampfschiffe geht die Nachricht ein, daß der größte Theil von Würtemberg und Baden aufgestanden ist und die Republik proklamirt hat. „Die obige Vertagung der Volksversammlung scheint damit zusammenzuhängen.“

Mittags 12 Uhr. Soeben wird folgende Bekanntmachung der Kommandantur, welche Köln in Belagerungszustand erklärt, unter Trommelschlag in Begleitung starker Militärpikets in den Straßen verkündet, angeheftet und vertheilt:

„Die Vorfälle des gestrigen Tages und der Nacht haben zur Genüge bewiesen, daß mit den gewöhnlichen Mitteln der gesetzliche Zustand der Stadt nicht aufrecht erhalten werden und Personen und Eigenthum nicht hinlänglich geschützt werden können. — Die Kommandantur sieht sich daher genöthigt, sowohl zur Sicherung der ihr anvertrauten Festung, als auch zum Schutze der Bürgerschaft die Festung in Belagerungszustand zu erklären. — Indem der Belagerungszustand hiermit ausgesprochen ist, wird Folgendes verordnet:

- 1) Alle Vereine zu politischen und socialen Zwecken sind aufgehoben; 2) alle Versammlungen von mehr als 20 Personen bei Tage und von 10 Personen des Abends und bei Nacht auf den Straßen und öffentlichen Plätzen sind untersagt; 3) alle Wirthshäuser sind um zehn Uhr Abends geschlossen; 4) die gesetzlich bestehenden Behörden verbleiben in ihren Funktionen, und werden in ihren zu treffenden Maßregeln aufs kräftigste unterstützt werden; 5) die Bürgerwehr ist vorbehaltlich ihrer Reorganisation aufgelöst. Die Waffen sind heute Nachmittags von zwei bis fünf Uhr von dem ersten und dritten Banner auf dem Appellhofs, von dem zweiten und vierten Banner auf dem Neumarkte, von dem fünften Banner am Waidmarkte an die zur Empfangnahme bestimmten Personen abzuliefern. 6) Wer in offenem und bewaffnetem Widerstand gegen die Maßregeln der gesetzlichen Behörden betroffen wird, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — 7) Die „Neue Rheinische Zeitung“, die „Zeitung des Arbeiter-Vereins“, die „Neue Kölnische Zeitung“, der „Wächter am Rhein“ sind suspendirt. — Die gutgesinnte Bürgerschaft Kölns, welche es mit Gesetz und Ordnung redlich meint, wird ersucht, das Ihrige dazu beizutragen, daß bald der gesetzliche Zustand wieder eintreten könne, und würde es der Kommandantur lieb thun, in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, zur Aufrechthaltung obiger Artikel zu den äußersten Mit-

tehn schreiten zu müssen. Köln, den 26. Sept. 1848. Die Kommandantur. Kaiser, General-Major. Engels, Oberst.

1 Uhr. In diesem Augenblick ergeht folgender Aufruf: Mitbürger! Die bedauerlichen Vorfälle des vergangenen Tages haben die Festungs-Behörde veranlaßt, den Belagerungs-Zustand über unsere Stadt auszusprechen. — Ueberall da, wo ein Belagerungs-Zustand erklärt ist, darf nur das Militär im Besitze von Waffen sein. Es ist somit die Nothwendigkeit eingetreten, daß die Bürger Kölns von ihrer Seite Alles beitragen, auf daß in keiner Weise die Ruhe der Stadt gestört und kein bedauerliches Unheil herbeigeführt werde. — Sobald die Festungs-Behörde erkennt, daß der ruhige und gesellige Zustand wieder zurückgekehrt ist, wird auch der außerordentliche Zustand wieder aufgehoben und die Reorganisation der Bürgerwehr vorgenommen werden. — Darum rufen wir allen gutgesinnten Bürgern ernstlich zu, doch ja Alles aufzubieten, um in so ernster Zeit ihre Kinder, Lehrlinge, Gefellen und sonstigen Hausgenossen strenge zu Hause zu halten, und durch Beispiel und Ermahnung zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung beizutragen, damit die Strenge der Gesetze Niemand von ihnen treffe, und recht bald der exceptionelle Zustand wieder aufhöre. Köln, den 26. September 1848. — Oberbürgermeister, Beigeordnete und Gemeinde-Verordnete. (Köln. Z.)

Deutschland.

A Frankfurt, 25. September. [85. Sitzung der konst. National-Versammlung.] Es stand die Fortsetzung des Grundrechts auf der Tagesordnung. Jedoch sollte man erst nach einigen stürmischen Auftritten dazu gelangen. Gagern zeigt im Namen des Reichsverwesers der Nationalversammlung an, daß die Minister, mit Ausnahme Heckscher's, als definitiv aufs Neue anerkannt sind. Schmerling übernimmt einstweilen auch das Aeußere. Die Staats-Sekretäre bleiben nach wie vor dieselben. Also hat man nur eine Komödie, aber keine divina mit uns gespielt. Die Abgeordneten Schaffrath, Blum, Wigard und Genossen stellen den Antrag, da die Minister, Schmerling und Mohl, durch die Erklärung des Kriegs- und Belagerungszustandes ihre Befugniß überschritten, sind solche vor der Nationalversammlung in Anklagestand zu versetzen. Der Antrag wird als ein nicht dringlicher erkannt und auf die lange Bank des Ausschusses für Gesetzgebung geschoben. Ferner wird ein Antrag Nauwerck's ebenfalls nicht als dringlich erkannt, der Antrag lautet: Die deutsche konstituierende National-Versammlung fordert die preussischen Volksvertreter auf, an ihren Beschlüssen vom 7. August und 9. September festzuhalten und auch ferner die Volkssouveränität zu wahren. — Unter die Kategorien der nicht dringlichen Anträge gehört ferner die Aufforderung Eisenmann's: Er habe bereits schon dreimal verlangt, man solle einen Gesandten nach Ungarn schicken, und immer sei noch nicht berichtet, der internationale Ausschuss solle deshalb in drei Tagen berichten. Eisenmann hat furchtbare Reaktionen gesehen, das ganze deutsche Volk sieht sie, das Ministerium des Aeußern ist blind. — Bauend auf den im Grundrechte ausgesprochenen Grundsatz, daß Niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden darf, stellt Wesendonck den Antrag, der Gerichtshof zu Köln möge die Untersuchung des Aufstandes am 18. d. Mts. in die Hand nehmen und soll die Verurtheilung dem Assisenricht in Koblenz überlassen werden. Die Majorität findet jedoch im Kriegsgerichte, welches auf hiesiger Hauptwache seinen Sitz hat, einen weit kräftigern Ausdruck ihrer Gedanken. Der Antrag wird für nicht dringlich erklärt. Auf die Sonnabend gestellte Anfrage Benedey's, ob sich der Belagerungs-Zustand auch auf Mitglieder der Nationalversammlung erstrecke und wie lange er dauere, antwortet Herr Schmerling: Da für die Mitglieder der Versammlung kein ausnahmsweiser Gerichtshof bestehe, so erstrecke sich der Belagerungs-Zustand auch auf die Abgeordneten eben so wie auf alle Bewohner Frankfurts. — Eine Schmach! rief Bogt, rufen Sie mich zur Ordnung, wenn Sie wollen; die ganze Linke stimmte ein, indem sie sich von ihren Sitzen erhob. Psui, psui, eine Schmach! ertönte es. Der Präsident rief die ganze Seite zur Ordnung, worauf sich der Tumult erneute. Schmerling fuhr fort: Es ist ein parlamentarischer Gebrauch, daß kein Mitglied eines Parlamentes ohne Zustimmung der Versammlung verhaftet werden kann, und wenn auch hier das Gesetz nicht ausgesprochen ist, so soll dieser Gebrauch doch seine Geltung finden. Der Belagerungs-Zustand wird so lange dauern als wir es für gut finden, da wir für die Sicherheit der Nationalversammlung die Verantwortlichkeit übernommen. Tumult erhob sich links: das Ministerium will sich erst befestigen, Reaktion! — Benedey stellt den Antrag, der Belagerungs-Zustand ist sofort aufzuheben, über die Dringlichkeit verlangt er namentliche Abstimmung. Es wird hierbei die Dringlichkeit mit 277 gegen 131 Stimmen verworfen. — Den weiteren Verlauf der Sitzung nahm die Berathung des § 18 des Grundrechts ein, er wurde in folgender Form angenommen:

„Unterricht zu ertheilen, so wie Unterrichts- und Erziehungsanstalten zu gründen, steht jedem Deutschen frei, wenn er seine moralische und wissenschaftliche resp. technische Befähigung der betreffenden Staatsbehörde nachgewiesen hat.“ — Die Abstimmung über § 19 und 20 findet morgen statt. — Wie wir vernehmen, hat der Abg. Fuchs aus Breslau von seinen Wählern ein einstimmiges (?) Mißtrauensvotum erhalten; dennoch bemerken wir Herrn Fuchs immer noch in der Versammlung.

Frankfurt a. M., 25. Sept. [85. Sitzung der verfassunggebenden deutschen Reichsversammlung.] Präsident H. v. Gagern eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr Vormittags, indem er ein an ihn gerichtetes Schreiben des Reichsverwesers, die definitive Bildung des neuen Reichs-Ministeriums enthaltend, zur Kenntniß der Versammlung bringt. Der Vorsitzende zeigt den Austritt der Abgeordneten v. Festi aus Trento und von Auersperg aus Thurn am Hart aus der National-Versammlung an und verliest ein Schreiben des Prioritäts- und Petitions-Ausschusses, worin derselbe die Wahl der Abgeordneten Simson aus Königsberg und Fuchs aus Breslau zu Vorsitzenden dieser Kommission mittheilt. Eine Zuschrift des Ausschusses für Wehr-Angelegenheiten betrifft die Übernahme einer Ergänzungswahl für den durch den Tod ausgeschiedenen Vorsitzenden v. Auerwald. Das Ergebnis der von Mitgliedern der Reichs-Versammlung veranstalteten Geldsammlung für die Hinterbliebenen der am 18. Sept. gefallenen Militärpersonen wird verlesen. Die eingegangene Geldsumme beträgt bis jetzt 518 Fl. 6 Kr. Stavenhagen kündigt Namens des Wehrausschusses die Vorlage eines Entwurfs an, das Gesetz für die Organisation der allgemeinen deutschen Volkswehr betreffend. Der Präsident verliest einen Antrag Schaffrath's, Blum's und Genossen, auf Anklage-Erhebung gegen die Reichsminister von Schmerling und R. Mohl. Die Begründung des Antrags, in dessen Einleitung die genannten Reichsminister der Ueberschreitung und des Mißbrauchs ihrer Amtsgewalt und der Annäherung von der freien Stadt Frankfurt und der National-Versammlung ausschließlich zustehenden Rechten, hinsichtlich der von ihnen während des obwaltenden Belagerungs-Zustandes, besonders hinsichtlich der Unterdrückung der von einem Theil der Versammlung beschlossenen Leichenfeier der am 18. Sept. gefallenen Civilpersonen ergriffenen Mafregeln, beschuldigt werden, wird nicht für dringlich erkannt; und sofort an den Gesetzgebungs-Ausschuss verwiesen. Ein Antrag Nauwerck's: Die National-Versammlung fordert die Versammlung der preussischen Volksvertreter auf, im Kampfe der Volks-Souveränität zu verharren, mit Zusicherung des kräftigsten Bestandes von ihrer Seite; ein Antrag Eisenmann's: „Die National-Versammlung fordert den Ausschuss für die Centralgewalt auf, binnen drei Tagen über einen demselben zugewiesenen Antrag, das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland betreffend, Bericht zu erstatten;“ ein Antrag Wesendonck's „auf Anwendung des rheinischen Gerichtsverfahrens bei Aburtheilung der in Folge der Ereignisse vom 18. September Inhaftirten,“ diese sämtlichen drei Anträge werden zur Begründung für unzulässig erkannt. Eine Interpellation Zimmermann's aus Spandau an das Reichsministerium wird ohne nähere Inhaltsangabe angezeigt und deren Verlesung auf die nächste Sitzung anberaumt. Künzberg interpellirt den Verfassungs-Ausschuss wegen einer von diesem letzteren ertheilten Zusage, den Bericht über den Entwurf des Kapitels über die Reichsgewalt anzulangen. v. Soiron, als Vorsitzender des interpellirten Ausschusses erklärt, daß die seitherigen langen Verhandlungen über die schleswig-holsteinische Frage eine frühere Vorlage des Entwurfs unmöglich gemacht hätten, daß dieselbe nun aber mit dem Entwurfe des Kapitels über das Reichsgericht, vereint mit jenem über Umfang und die Bedeutung des Reichs, innerhalb 8 Tagen voraussichtlich erfolgen werde. Wigard ist anderer Meinung und glaubt, daß die versprochenen Entwürfe erst nach vier Wochen eingebracht werden könnten. Beseleer hält nach seiner Kenntniß der Sache

*) Die D. V. A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: „Der Reichsverweser hat am 24. d. M. definitiv den Abgeordneten der deutschen Reichsversammlung Anton Ritter von Schmerling zum Reichsminister des Innern, den königlich preussischen General-Major von Peucker zum Reichsminister des Krieges, den Abgeordneten Robert von Mohl zum Reichsminister der Justiz, den Abgeordneten Hermann von Beckerath zum Reichsminister der Finanzen und den bremischen Senator Arnold Duckwig zum Reichsminister des Handels ernannt und gleichzeitig die einstweilige Leitung der auswärtigen Angelegenheiten dem Reichsminister des Innern übertragen. Zugleich hat der Reichsverweser zu Unterstaatssekretären für die auswärtigen Angelegenheiten den Abgeordneten Max von Gagern und Ludwig von Biegeleben, für das Innere die Abgeordneten Friedrich Bassermann und Joseph von Würth, für die Justiz den Abgeordneten Christian Widemann, für die Finanzen den Abgeordneten Karl Mathy und für den Handel den Abgeordneten Johannes Gallati ernannt.“

die von Soiron angegebene Frist für die wahr-scheinlichere.

[Mafregeln gegen die Freischaaaren.] In Folge der am 23. d. M., Morgens um 9 Uhr, von Seiten der großherzoglich badischen Regierung hier eingetroffenen Nachricht, daß ein Freischaaaren-Corps unter der Anführung von Gustav v. Struve bei Lörrach in das badische Gebiet eingefallen und bis Schliengen vorgerückt sei, hat die provisorische Centralgewalt unverzüglich die für die Sicherheit des bedrohten Theiles von Deutschland erforderlichen Mafregeln getroffen und insbesondere den Abgeordneten der deutschen Reichsversammlung, Gustav Grafen v. Keller, zum Reichs-Kommissar für den Umfang aller südwestlichen Bundesstaaten mit unbeschränkter Vollmacht ernannt. Schon am 23. d. M., Mittags um 12 Uhr, sind ein preussisches Bataillon und 2 hessen-darmstädtische Bataillone Infanterie mittelst der Main-Neckar-Eisenbahn nach Baden abgegangen, und der Reichs-Kommissar Graf v. Keller ist an demselben Tage, Nachmittags um drei Uhr an den Ort seiner Bestimmung abgereist.

(D. V. A. Z.)

Karlsruhe, 23. Sept. [Der republikanische Putsch.] In der vergangenen Nacht wurde an mehreren Orten die Eisenbahn durch Aushebung der Schienen ic. unterbrochen, um den Transport der entscheidenden Truppen zu verhindern. Diefelbe wurde jedoch alsbald wieder hergestellt, und die gestern Abend abgeordneten Truppen befinden sich nun im Oberlande, um dem Aufruhr ein schnelles Ende zu machen. — Diesen Abend zwischen 6 und 7 Uhr sind mehrere Bataillone Reichstruppen auf der Eisenbahn hier vorbeipassirt. Die Mannschaft sang und legte die freudigste Stimmung an den Tag. — Wie man vernimmt, ist gestern ein Offizier von hier abgegangen, um den aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden badischen Bataillonen, welche er theils in Hannover, theils in Hamburg treffen wird, den Befehl zu bringen, daß sie den Rückmarsch nicht, wie früher angeordnet war, zu Fuß, sondern per Eisenbahn bewerkstelligen sollen. Auf diese Art werden die betreffenden Truppen in wenigen Tagen zur Stelle sein. Seit gestern hat hier die Bürgerwehr wieder den Wachdienst angetreten. Die Haupt- und die Schloßwache, fast sämtliche Thore, die Zeughaus-Wache ic. sind von Bürgerwehr besetzt; auch die Artillerie der Bürgerwehr ist in Bereitschaft. — Mit Ausnahme des kleinen Bezirks um Lörrach übrigens, wohin der Einfall von außen geschah, scheint sich das ganze Land in ungestörter Ruhe zu befinden; auch aus dem Seekreise vernimmt man nichts von Ruhestörungen. (Karlsru. Z.)

Aus dem Breisgau, 23. Sept. Das Gerücht hatte die Zahl der eingefallenen Freischärler, wie gewöhnlich, bedeutend übertrieben; nach Allem zu schließen, sind sie nicht stark genug, weitere Fortschritte zu machen, und scheinen erst die Rückwirkung eines Aufstandes von anderwärts her zu erwarten. Vielleicht täuschen sie sich darin eben so sehr, wie in dem erwarteten Zuzuge, welcher äußerst geringfügig ausfällt. Wenn wir kleine Truppen-Abtheilungen oder eine verstärkte Gensd'armie an der Grenze gehabt hätten, so daß dem gutgesinnten Bürger und Bauer ein fester Kern dargeboten gewesen wäre, an den er sich hätte anschließen können, so würde das Oberland aus eigenen Kräften gehandelt haben, und der Aufruhr schwerlich so weit gediehen sein. — Ueber Schliengen übrigens sind die Freischärler bis jetzt nicht hinausgekommen. Eine Lokomotive fuhr heute, um zu rekognosciren, bis an das letzte Bahnwärt-Haus vor Schliengen, und kehrte erst zurück, als bewaffnete Mannschaft heranzog. Diefelbe war einige Hundert Mann stark, und marschirte in Reih' und Glied nach dem Schall der Trommel. — In Lörrach scheinen die Nothen mit einem Despotismus zu Werke zu gehen, wie man ihn sonst nur unter der absoluten Herrschaft trifft. Man verhaftet und nimmt in Beschlag, wie in der Türkei; die löbliche Republik greift zu, wie ein Pascha. Auch der Anschluß an den Aufruhr wird keinesweges als ein freiwilliger behandelt oder bloß von dem „Sympathien“ der „Gleichgesinnten“ erwartet, sondern man schreibt ihn auf dem bürokratischen Wege vor, — wohl oder übel, auf Gnade oder Ungnade. Als Aktenstück zum Belege des Gesagten lege ich Ihnen nachstehende Bekanntmachung bei, welche im Druck ausgegangen ist:

Deutsche Republik! Wohlstand, Bildung, Freiheit für Alle! Hauptquartier Lörrach, 21. September 1848. Dienstanweisung für sämtliche Bürgermeister. Sämtliche Bürgermeister werden persönlich dafür verantwortlich gemacht, daß 1) so lange das republikanische Heer sich in ihrem Bezirke befindet, den ganzen Tag über gestürmt und des Nachts auf den benachbarten Bergen Feuer angezündet werden. 2) Sie haben darauf zu achten, daß keine der fürstlichen Partei angehörigen Personen sich aus ihren respektiven Bezirken entfernen, vielmehr sofort verhaftet, und daß alle denselben gehörigen Vermögenstheile mit Beschlag belegt werden. 3) Sie haben sofortige Stellung der wehrfähigen Mannschaft und den Abmarsch derselben nach dem Hauptorte des Bezirkes zu betreiben und für die Herbeischaffung der Bedürfnisse der Mannschaft an Kleidung, Waffen, Munition und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Freitag den 29. September 1848.

(Fortsetzung.)

Nahrungsmitteln zu sorgen. 4) Sie haben Quartierbillette bereit zu halten, damit die republikanischen Truppen jederzeit rasch und gut einquartiert werden können. 5) Ueberhaupt sind dieselben für die sofortige und nachdrückliche Vollziehung der Bestimmungen des beifolgenden Erlasses der provisorischen Regierung vom gleichen Tage verantwortlich. Im Namen der provisorischen Regierung: G. Struve.

Schliengen, 22. Sept. Morgens 6 Uhr. Unser armes Oberland ist seit gestern wieder ein Schauplatz eines Aufruhrs. Gestern war Jahrmakt in Lörrach, verdächtige Reden fielen schon Nachmittags, Abends aber zog von der ohne ihre Hauptleute versammelten Lörracher Bürgerwehr freudig empfangen, Struve in Lörrach ein. In einer Anrede vom Rathhause versprach er nun dies zweite Mal die rechte Freiheit Deutschlands, und forderte das Volk auf, sich ihm anzuschließen mit ausdauerndem Muth. In allen Gauen Deutschlands werde es am selben Tage losbrechen. Er befehl, das Eigenthum zu schonen, stellte als Führer „General Löwenfels“ vor und schloß mit einem Lebehoch auf Deutschland. — Als bald wurden die Beamten in ihren Häusern, der als kräftiger Kämpfer für geordnete Freiheit bekannte praktische Arzt Kaiser auf der Straße verhaftet (später soll er gegen Bürgerschaft in sein Haus entlassen worden sein), die Kasse der Obergemeinde geplündert und auf Leopoldshöhe die Zollbeamten ebenfalls von einer Rotte Freischärler verhaftet, nicht minder zwei Eilwagen angehalten und die Reisenden genöthigt, sich anderswie fortzuhelfen. — Nachts stürmte und trommelte es in den Dörfern des Wiesenthal, und reitende Boten aus der Lörracher Bürgerwehr eilten in die Dörfer, mit „Befehl“ an die Bürgermeister, unverzüglich die Mannschaft vom 18. bis 40. Jahre ins Hauptquartier nach Lörrach zu senden. In einem Dorfe hieß man, nicht sehr für diese neue, befohlene Freischaaarenfreiheit eingenommen, eine Bürgerversammlung und beschloß, jedenfalls noch zu warten, was andere Gemeinden thun würden. (Karlsru. Z.)

Freiburg, 24. September. Von Schliengen bis Heitersheim ist die Eisenbahn auf einer Strecke von 3 1/2 Stunden zerstört. Die Freischaaaren, welche nach Freiburg hatten sagen lassen, daß sie heute früh um 7 Uhr dort einrücken würden, stehen bei Krozingen, 3 1/4 Stunden von hier. Das Militär (Preußen und Hessen) ist in der Frühe von hier gegen sie ausgerückt. — Die Oesterreicher und die Baiern sind von der andern Seite schon in Waldshut angelangt. Die französische Grenze ist ebenfalls besetzt, so daß die Freischaaaren fast ganz umzingelt sind. — In der Stadt Freiburg hat, der dortigen Zeitung zufolge, die Schilderhebung der Freischaaaren auf Theilnahme nicht zu rechnen, vielmehr herrscht dort entschiedene Abneigung und Entrüstung gegen das verbrecherische Unternehmen. Die Bürgerwehr, zum Schutz der Stadt, ist organisiert und am 23. sind badische Truppen, zwei Bataillone Infanterie mit vier Geschützen, eingerückt. Zwei Bataillone Infanterie mit zwei Geschützen und eine Schwadron Dragoner befanden sich bereits in Freiburg. Zugleich mit den badischen Truppen ist der Kriegsminister Hoffmann in Freiburg eingetroffen. Im Seekreis ist es, den letzten Nachrichten zufolge, noch ruhig. Im Mittel- und Unterhainkreis ziehen Emigranten der „rothen Republik“ umher, bis jetzt ohne erheblichen Erfolg. Durch einen Erlass sind die Amtsbezirke Lörrach und Wiesenthal in Kriegszustand erklärt worden. — Weiter als Krozingen sind die Aufständischen, den letzten Nachrichten zufolge, nicht gekommen. Von einer Lokomotive, die zu rekognoscieren bis an das letzte Bahnwärthhäuschen fuhr, sahen die Führer einen bewaffneten, einige hundert Mann starken Haufen unter Trommelschlag heranrücken. Die Aufständischen sollen wie türkische Despoten hausen. Nachrichten aus Karlsruhe vom 23. zufolge war die Eisenbahn in der Nacht zuvor oberhalb dieser Stadt an einzelnen Orten zerstört, schnell aber wieder hergestellt worden, was auch daraus hervorgeht, daß die badischen Truppen-Abtheilungen in Freiburg angekommen sind. Am Abend des 23. passirten mehrere Bataillone der nach Baden beorderten Reichstruppen Karlsruhe, um direkt in das Oberland zu ziehen. Offenburg, Appenweier und Karlsruhe soll besetzt werden. Die aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden badischen Truppen werden eiligst per Eisenbahn herangezogen. Nach Lindau und Bregenz sollen vom Reichsministerium Befehle ergangen sein, daß die dortigen Reichstruppen in den Seekreis einrücken (ist bereits geschehen), von wo aus sie den Aufständischen in den Rücken kommen werden. — Der „freundnachbarlichen“ Schweiz glaubt die Freiburger Zeitung eine Besetzung der Grenze mit 20,000 Mann Reichstruppen in Aussicht stellen zu können. (D. N. A. Z.)

Dresden, 26. Septbr. [Mobilmachung von Truppen.] Gestern früh hat ein Kurier vom Reichs-

ministerium den Befehl gebracht, das sächsische Kontingent von 6000 Mann marschfertig zu halten. Demgemäß sind bereits heute früh Marschordres an die kaum beurlaubten Soldaten abgegangen. Dem Vernehmen nach soll in den sächsischen Herzogthümern ein aus sächsischen und österreichischen Truppen gebildetes Armeekorps zusammen gezogen und unter das Kommando eines österreichischen Generals gestellt werden. (D. N. A. Z.)

Jena, 24. Sept. [Kongress für Reform der Universitäten.] Die gestrige Vormittagsitzung war der Glanzpunkt der Verhandlungen des Kongresses zur Reform deutscher Universitäten. Nachdem Dr. Klee und Genossen eine Dissensserklärung zu dem vorgestrichen Beschlusse dahin abgegeben, daß die deutsche Sprache bei allen Universitätsprüfungen als Regel gelten, und derselbe Wunsch auch auf Promotionen und andere öffentliche Akte Anwendung finden solle, wurde die Debatte über die Verfassung der Universitäten im Allgemeinen und über den akademischen Senat oder was an dessen Stelle zu setzen sei, eröffnet. Es sprachen 20 Redner; am bedeutendsten Professor Hoffmann aus Würzburg, Thiersch und Quisemann aus München für freiere Reform, v. Wangerow aus Heidelberg für die Beibehaltung des Senats aus ordentlichen Professoren, mit Zuziehung einer Deputation von außerordentlichen Professoren. Die Debatte war reich an Glanzpunkten der Redekunst; auch an Seltsamkeiten fehlte es nicht. So nannte Professor v. Sybel aus Marburg die Privatdocenten ein sehr glückliches historisches Gewächs und bezeichnete die außerordentlichen Professoren nur als erleichterte Privatdocenten; v. Wangerow sprach von der Unart der Zeit, Alles haben zu wollen, schilderte die Privatdocentenjahre als die glücklichsten und meinte, die jüngeren akademischen Lehrer brächten sich durch ihr Streben nach Theilnahme an den Korporationsrechten der Universität um die Freude und den Triumph des Sieges, die sie jetzt beim Aufrücken hätten; Hofrath Platner aus Marburg stellte die Senatserhandlungen als sehr langweilig dar, nach deren Bethheiligung man sich nicht zu sehnen brauche und dergleichen mehr. Nach Schluß der Debatte wurde folgende Frage: Soll zu gewissen Zeiten jedes Semesters ein allgemeines Plenum, bestehend aus sämtlichen habilitirten Lehrern, zusammentreten, um die allgemeinen akademischen Angelegenheiten zu berathen und an die akademischen Behörden, so wie die Regierungen Anträge zu stellen und den Rektor zu wählen? mit großer Majorität bejaht; die zweite Hauptfrage aber: ob diesem Plenum auch die ausschließliche Wahl sämtlicher Verwaltungsausschüsse aus den ordentlichen Professoren zustehen solle? mit 37 gegen 36 Stimmen bejahend entschieden, wodurch also der Wegfall des jetzigen akademischen Senats ausgesprochen war. Die Zuziehung von Deputationen der Studirenden in allen dieselben unmittelbar betreffenden Angelegenheiten ward mit 48 Stimmen angenommen, das Uebrige der Autonomie der Universitäten anbeingegeben und dann noch die Deffentlichkeit der Plenarsitzungen als Regel mit großer Majorität beschlossen. In der Nachmittagsitzung wurde die Frage über die akademische Gerichtsbarkeit hauptsächlich diskutiert; mit Majorität sprach man sich für den Wegfall der Civilpolizei und Criminalgerichtsbarkeit, dagegen für Beibehaltung der Disziplinargerichtsbarkeit im Prinzip aus, wobei den Studirenden ein Antheil daran eingeräumt werden sollte. Das Weitere wurde der zu ernennenden Commission überwiesen. Die Regierungs-Bevollmächtigten anlangend, erklärte es die Versammlung für einen Mißbrauch, wenn die in diesem Betreff beschränkenden Bundesbeschlüsse in den einzelnen Staaten noch nicht aufgehoben seien. Die Universitätsferien wünschte man möglichst gleichmäßig in die Zeit von Mitte März bis Mitte April, und Mitte August bis Mitte Oktober verlegt. Die Schlußversammlung mußte auf den nächsten Tag verschoben werden. (D. N. A. Z.)

G Eifenach, 26. Sept. [Der Studentenkongress.] Nach den Beschlüssen des Vorparlaments der deutschen Studentenschaft vom 11. bis 15. Juni kamen gestern Montag den 25. September die Abgeordneten der Studentenschaften Deutschlands hier zu einem Kongresse zusammen. Es waren vertreten: Bonn durch 5 Abgeordnete, Breslau durch 7, Gießen durch 5, Göttingen durch 5, Gräß durch 2, Greifswalde durch 1, Halle durch 5, Heidelberg durch 5, Königsberg durch 2, Leipzig durch 2, Marburg durch 3, München durch 5, Tübingen durch 4, Würzburg durch 5. Im Ganzen also waren 51 Abgeordnete zugegen. Die Wahlen waren nach den getroffenen Bestimmungen so vor sich gegangen, daß auf je 100 Studenten ein Abgeordneter kommt. Jedoch hatten mehrere der Ge-

wählten sich nicht eingefunden. Wien hat seine Vertreter gewählt, doch sind sie nicht eingetroffen, wahrscheinlich durch die kritische Lage der politischen Zustände zurückgehalten.*) Ähnliche Verhältnisse haben die Berliner Studentenschaft nicht zur Wahl kommen lassen. Jena hat nicht gewählt, weil es zu radikal ist, um mit Universitätsverhältnissen sich zu befassen. Endlich sind auch Erlangen, Rostock und Kiel nicht vertreten. Im Saale der Klementa wurde Morgens 9 Uhr die Versammlung vom provisorischen Präsidenten R. Giseke aus Breslau eröffnet, welcher die Versammlung aufforderte, mit Ordnung und Eifer zu ihrem Ziele zu streiten, da im gegenwärtigen Augenblicke, wo die Freiheit des Vaterlandes auf der Schärfe des Schwertes schwebt, es einem Jeden daran gelegen sein müsse, sobald als möglich in der Heimath zu sein. Rothe aus Breslau war provisorischer Vicepräsident. Es wurde im Laufe des Tages eine Geschäftsordnung und eine Tagesordnung, welche von der Vorortsbehörde Breslau vorgelegt war, angenommen. Die Tagesordnung lautet: 1) Bericht der Vorortsbehörde Breslau, 2) Bericht der Deputirten über die einzelnen Studentenschaften, 3) Revision des Entwurfs zur Organisation der Studentenschaften (im Vorparlament beschlossen), 4) Berathung der Beschlüsse der Professoren-Versammlung in Jena, 5) Revision der Beschlüsse des Vorparlaments (der Studenten) über Reform der Universitäten, 6) neue Maßnahmen in Betreff der Ausführung der Reform-Vorschläge an die betreffenden einzelnen Senate und Ministerien.

[Aufstand in Pyrmont.] Man meldet aus dem Waldeck'schen: daß man aus Pyrmont die Fürstin verjagt habe. Sie ist zu ihrem Schwiegervater, dem Fürsten von Bückeburg, geflohen, weil sie es nicht wagte, nach Krossen zurückzukehren. Der Grund dieser Aufregung ist die Verweigerung der im März gegebenen Verheißungen, und der republikanische Geist, der das Ländchen ergriffen. Ein trostloser Rechtszustand, eine schlechte Verwaltung, Armuth unter den Bauern und ein fauler Finanzzustand haben das Land entnervt und die meist freisinnige protestantische Bevölkerung niedergedrückt. Noch wartet man vergeblich auf die Berufung eines konstituierenden Landtags, trotzdem daß Waldeck schon eine freisinnige Verfassung auf dem Papier hatte. Weil man kein Geld hatte, konnte die Kammer nie zusammentreten, und machte Geseße, indem eine Mappe bei den einzelnen Deputirten zur Eintragung ihres Votums herumgetragen wurde. Ja nicht einmal Straßen-Beleuchtung hat die Duodez-Residenz Krossen, weil man kein Geld zum Del herbeschaffen kann, und doch müssen diese 20 Quadratkilometer 500 Soldaten ernähren. (Berl. Z.)

Schleswig-holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 26. Sept. Die Landesversammlung fährt ungestört fort in ihrer vorgestreckten Wirkksamkeit, und die provisorische Regierung, die sich durch die neue Gestaltung der Dinge nicht irre machen läßt, unterstützt sie in allen ihren festzustellenden Reformen der schleswig-holstein'schen Verfassungsangelegenheit. In ihrer letzten Sitzung hat die Landesversammlung die Bildung von Ministerien, wie wir sie in andern Staaten haben, angeordnet, damit in die provisorische Regierung eine gegliederte Verwaltungsweise eintrete. Bisher hat die auf dem Schlosse Gottorf residirende schleswig-holstein'sche Regierung neben der provisorischen Regierung in der Weise bestanden, daß sie in Verwaltungsangelegenheiten allein maßgebend war, obgleich sie bei wichtigen Unternehmungen besonders von der ersteren instruiert sein mußte; aber von jetzt ab soll sie vereinigt werden mit der provisorischen Regierung, die, wie zuverlässig verlautet, in Bälde nach Schleswig übersiedeln wird. Die Rendsburger Bürger sind zwar mit dieser Uebersiedelung nicht ganz einverstanden, doch scheint es eine nothwendige Maßregel zu sein, die auf die Bewohner des schleswig'schen Landestheils von guter Wirkung sein dürfte. Die provisorische Regierung wird demnach auf dem bei Schleswig liegenden Schlosse Gottorf, wo bisher Verwundete und Kranke vom Feldzuge her verpflegt wurden, ihren Sitz aufschlagen und wahrscheinlich wird die Landesversammlung sich von Kiel entweder nach Rendsburg oder Schleswig übersiedeln, was noch nicht ganz bestimmt ist. — Aus dem Nordschleswig'schen geht uns die Nachricht zu, daß hart an der Königsau ein 15,000 Mann starkes dänisches Armeekorps concentrirt ist, weil man in Kopenhagen die Absicht hegt, womöglich mit Waffengewalt die sogenannte „Immediatkommission“ mit Moltke, So-

*) Die Abgeordneten der Wiener Studentenschaft sind vor einigen Tagen hier durchgereist. Red.

hanfen und Hansen in Schleswig-Holstein zur Geltung zu bringen. Die Deutschgestimmten in Hadersleben haben auf dies Gerücht hin die Stadt verlassen und sich einstweilen nach einigen süd-schleswig'schen Orten begeben. Wir können indes nicht glauben, daß der Dänenkönig, der von dem fanatischen sogenannten Casinoministerium in Schach gehalten wird bei der Vornahme milderer Maßregeln, bei der verkehrten Auffassung des Artikel 7 der Konvention lange verharren werde, um gewaltsam Dänemark dem Untergange zuzuführen. Die ultradänische Partei bietet alles Mögliche auf, um die Köpfe in Schleswig zu verwirren; sie manövriert ihre Pläne von Alsen aus. So hat der Oberst Jansen auf Alsen seinen Adjutanten Jens Petersen nach Hadersleben geschickt, um dort unter der Bevölkerung gegen die provisorische Regierung, gegen deutsche Freiheit und deutsche Sprache und Gesittung zu conspiriren; er erschien in seiner dänischen Offiziersuniform und wurde von der Polizeibehörde wegen seines propagandistischen Treibens in Gewahrhaftigkeit gebracht. Solche Beispiele kommen täglich vor. Um diesem Unwesen zu steuern, hat die provisorische Regierung bekannt gemacht, daß alle Parlamentäre oder in gleicher Eigenschaft in's Land kommende dänische Militärs, wenn sie sich nicht gehörig legitimiren können, zu verhaften sind. Man muß der dänischen Propagandamacherei nur etwas Energie entgegensetzen und die Geschichte hat bald ein Ende. In Flensburg wollte man gestern den berüchtigten Grafen Karl Moltke am Hafen von einem Dampfboot, das von Alsen herübergekommen sein soll, an's Land steigen sehen. Dies hat sich als unwahr herausgestellt. Diese Moltke'sche Immediatkommission für Schleswig-Holstein ruht in Voraus auf ihren Lorbeeren in Alsen aus und wartet, bis sie von Deutschland eines Besseren belehrt wird; denn die Herren in Kopenhagen und Alsen haben diesmal wieder ihre Rechnung ohne den Wirth gemacht.

Oesterreich.

**** Wien, 27. Sept.** [Das Einschreiten des Kaisers in Betreff der ungarischen Angelegenheiten. Manifeste.] Es ist jetzt offiziell bekannt gemacht worden, daß der Erzherzog Stephan das ungarische Palatinat in die Hände des Kaisers zurückgegeben, und daß der Kaiser den Grafen Mailath provisorisch mit der Führung der Palatinal-Geschäfte beauftragt hat. Ferner hat der Kaiser, um dem entbrannten Kampfe in Ungarn Einhalt zu thun, den Grafen Lamberg als Kommissar mit außerordentlichen Vollmachten (s. die gestr. Bresl. Z.) nach Pesth entsendet. Den Zweck dieser Sendung enthüllen nachstehende kaiserliche Manifeste, die ich soeben, vor Postschluß, noch erhalten und Ihnen sofort beilege. Dieselben lauten:

Manifest an Meine Völker Ungarns.

Vor wenigen Tagen habe Ich Meinen treuen Völkern Ungarns eröffnet, wie sehr Mir die schnelle und völlige Wiederherstellung des Friedens und der geseglichen Ordnung im Lande am Herzen liegt. Leider hat sich nunmehr der Zustand noch verschlimmert; der Bürgerkrieg droht von allen Seiten in Ungarn sich auszubreiten. — Bei dieser gefährlichen Lage und bei Meinem sehnlichen Wunsche, Blutvergießen zu verhindern und die Schrecknisse der Anarchie fern zu halten, habe Ich Mich bewegen gefunden, Meinen Feldmarschall-Lieutenant Grafen Lamberg mit dem Oberbefehle sämtlicher in Ungarn befindlichen Truppen und bewaffneten Corps, von was immer für einer Benennung, zu betrauen, und denselben zu beauftragen, daß derselbe alsogleich diesen Oberbefehl in Meinem Namen übernehme. — Zur ersten Aufgabe habe Ich demselben vorgezeichnet, daß er allenthalben Waffenruhe herstelle, und hege ich das feste Vertrauen zu allen Militär- und Civil-Autoritäten, daß denselben schnell und vollständig Folge werde gegeben, und ihm hierbei alle Unterstützung werde geboten werden. — Insbesondere habe Ich bereits die erforderlichen Verfügungen getroffen, daß auch in Nord-Ungarn die gesegliche Ordnung hergestellt wurde. Ich erwarte von Meinen Völkern Ungarns ein um so vertrauensvolleres Entgegenkommen zu Meinem außerordentlichen Kommissar, als bereits die nöthigen Schritte eingeleitet worden sind, um eine alle Theile befriedigende Ausgleichung der inneren Zwistigkeiten zu bewirken, und zwischen den ungarischen und nicht ungarischen Staaten Meines Gesamtreiches jene volle Einigkeit wieder herzustellen und zu sichern, wie sie durch Jahrhunderte zum gemeinsamen Wohl bestand und durch die pragmatische Sanktion gesichert war. — Gegeben in Meiner Haupt- und Residenzstadt Wien am fünf und zwanzigsten September Eintausend acht Hundert acht und vierzig. Ferdinand.

An Meine Armee in Ungarn.

Fest entschlossen, einen Kampf zwischen Meinen Truppen unter den Befehlen des ungarischen Ministeriums und jenen unter den Befehlen des Banus von Kroatien in keinem Falle zuzulassen, habe Ich meinen Feldmarschall-Lieutenant, Grafen Franz von Lamberg, in der Eigenschaft eines außerordentlichen königlichen Kommissars beauftragt, sich ohne Verzug in das Hauptquartier des ungarischen Armeekorps zu begeben und daselbst alle Feindseligkeiten einzustellen, so wie den gleichen Befehl an den Banus von Kroatien zu erlassen. Ich erwarte von den beiderseitigen Befehlshabern und den ihnen unterstehenden Truppen augenblicklichen Gehorsam und Befolgung Meines königlichen Willens, dem unnatürlichen Kampfe zwischen Truppen, die beide zu Meiner Fahne geschworen haben, und nur brüderlich für den gemeinsamen Zweck der Vertheidigung des Vaterlandes zu sechten haben, ohne Verzug ein Ende zu machen. — Ich erwarte zugleich, daß jene Meiner Soldaten, die sich verläßt haben, ihre Fahnen zu verlassen, diesem Meinem königlichen Rufe folgen und reumüthig zu derselben zurückkehren werden, um unter ihren geseglichen Be-

fehlhabern ihrem Schwur gemäß wieder ihren Pflichten gegen ihren König nachzukommen. — Gegeben in Meiner Haupt- und Residenzstadt Wien den fünf und zwanzigsten September Eintausend achthundert acht und vierzig. — Ferdinand.

L Wien, 27. Sept. [Die Krisis naht. — Die Journalisten. — Die Katholiken.] Die Ereignisse drängen sich einer Entscheidung zu, wie aber diese sich gestalten wird, läßt sich schwer bestimmen. Es gehört jedenfalls ein sehr vertrauensvolles Gemüth dazu, um günstige Resultate in der Zukunft zu erblicken. An neuen Verwickelungen fehlt es nicht, die aber den leitenden Faden durchblicken lassen. Ein vom Kaiser gegebenes und vom österreichischen Ministerium kontrassegnirtes Manifest (s. oben) ernannt den Feldmarschalllieutenant Lamberg zum Militärkommissar Ungarns mit bedeutender Gewalt und befehlt nebstbei das Einrücken von Truppen in die nordslavischen Provinzen zur Stillung des von österreichischen Emissären angefachten Aufstandes der Slovaken. Und das ist nichts weiter als eine einfache Staatspolitik, ein diplomatischer Kniff, aber von der furchtbarsten Tragweite; denn die einmal entfesselte Nationalität läßt sich nicht wieder durch die Gewalt der Bajonnette bändigen. Während aber kaiserliche Truppen die slovakischen Aufrehrer im Zaum halten sollen, fordert der böhmisch-mährisch-schlesische Verein in öffentlichen Plakaten die Oesterreicher auf, Freiwilligenkorps zu bilden, und den nordslavischen Brüdern hilfreich beizuspringen. Es wird nicht an Abenteurern und für die Freiheit nach ihrer Art schwärmenden jungen Leuten fehlen, die diesem Rufe Folge leisten werden, um so mehr, als der böhmischen Schwornist hintelängliche Gebote stehen sollen. Indessen wird Jellachich wahrscheinlich ohne Schwertstreich in Pesth einrücken, während Kossuth an der Spitze der Insurrektion die Hauptstadt des von ihm so lange geleiteten Landes verlassen hat. — Diesen tragischen Geschehnissen gegenüber nimmt sich der Protest unserer Journalisten an den Reichstag wegen eines andern ihnen angewiesenen Ganges zur Journalistenloge freilich etwas komisch aus, doch entspringen manchmal aus kleinen Ursachen große Dinge. Das Sprichwort: „mit Kleinem fängt man an, mit Großem endigt man,“ kann sich hier leicht bewähren. Von den Journalisten könnte man dann zu den Vereinen übergehen. Bei den einen wollte man den Einfluß derselben auf die Abstimmung verhüten, bei den andern wird man mit viel größerem Rechte den Einfluß auf die Stimmung des Volkes verhüten wollen. Von der Sprengung der demokratischen Vereine bis zu Beschränkungen der Presse ist der Sprung eben nicht sehr gewagt. Es kann also nur gebilligt werden, daß die Journalisten das ihnen einmal eingeräumte Recht eifrig bewachen und gegen die neue Einrichtung der Reichstagsordner energisch protestiren. — Charakteristisch ist die Aufforderung des hiesigen Katholiken-Vereins, eine beabsichtigte Petition an den Reichstag zu unterschreiben, in welcher gegen den Antrag, die Kirchengüter und das Vermögen der geistlichen Körperschaften einzuziehen, protestirt werden soll. In allen Sakristeien und in vielen Magazinen, wie bei Privaten liegt die Petition zur Unterzeichnung aus, welche auch nebstbei sich für eine unabhängige kirchliche Gemeinde, also für eine völlige Trennung der Kirche vom Staate ausspricht. Auch hier also wie in der Frankfurter Nationalversammlung zeigt es sich, daß in diesem Punkte die Ultramontanen mit der äußersten Linken dasselbe, wenn auch aus verschiedenen Ansichten, wünschen. Der Gegenstand wird bei der Berathung der Grundrechte, die binnen Kurzem, wahrscheinlich gleich nach Erledigung des Budgets, dem Reichstage vorgelegt werden, zu warmen Debatten Anlaß geben.

□ Wien, 27. Septbr. [Lagesbericht des Korrespondenz-Büreaus.] Die ungarischen Verhältnisse befinden sich jetzt auf dem Höhepunkte der vollendetsten Verwirrung. Erzherzog Stephan befindet sich noch hier und wird allem Anscheine nach hier bleiben. Ob er sich nicht selbst die Rückkehr nach Pesth für immer abgeschnitten, darüber müssen erst die Berichte nachträglich vom Kriegsschauplatz und der ungarischen Hauptstadt her vernommen und verglichen werden. Heute sollte eine Proklamation des Kaisers und Königs von Ungarn an die Nation und die k. k. Armee ausgegeben werden. Allein bis zur Stunde ist dieses Dokument nicht erschienen. (Oben werden sie bereits mitgetheilt.) Der kommandirende General zu Pressburg, Graf Lambert, ist zum Chef aller in Ungarn befindlichen k. k. Truppen ernannt worden; auch die Expeditionskorps des Banus Jellachich sei ihm untergeordnet worden. Dieser hochwichtige Schritt schließt zweierlei Konsequenzen in sich. Fürs erste ist er die faktische Umgehung und Nichtanerkennung des bisher noch bestehenden ungarischen Ministeriums, fürs zweite hofft man wahrscheinlich die den Ungarn noch zu Gebote stehenden regulären Streitkräfte würden sich jetzt unter einer Fahne zusammenscharen und weiteres zweckloses Blutvergießen glücklich vermieden werden. Die größten Schwierigkeiten scheint jetzt die künftige politische Organisation Ungarns zu bereiten. Es wird nicht leicht sein, die Ansprüche der Slaven mit der bisherigen Organisation des Königreiches zu

begleichen. Aus Mähren sind k. k. Truppen nach dem insurgirten nördlichen Ungarn beordert. — Auch heute herrscht hier vollkommene Ruhe. Mögen deshalb die Gerüchte von nächstens bevorstehenden Bewegungen gelogen haben. Freilich konzentriren sich die meisten beunruhigenden Sagen erst für morgen. Bei den Behörden ist man diesfalls nicht ganz ohne Besorgnisse. Wird Alarm geschlagen, so darf in Zukunft kein Gardest mehr seinen Stellvertreter schicken. Mittellose Garden erhalten eine Vergütung in solchen Fällen von 20 Kr. pro Tag. Fast sämtliche hiesige Journale liefern heute keinen Reichstagsbericht. Mehr als 60 Journalisten haben den Protest unterfertigt, welcher bereits dem Vorstandsbureau des Reichstages überreicht wurde. Nur der Erminister Herr v. Schwarzer, Redakteur der allgemeinen österreichischen Zeitung, hat sich dem Vorgange seiner Kollegen durchaus nicht anschließen mögen. Die Sache macht bereits Aufsehen im Publikum. — Der Termin zur Vornahme der Gemeinderathswahlen ist verlängert worden, weil sich die Theilnahme des wahlberechtigten Publikums äußerst gering erwies. Da der neue Wahlmodus auf demokratischer Basis ruht, so ist dies ein Beweis mehr, daß unsere politische Intelligenz noch auf sehr mäßiger Höhe steht. — Börse: 3pct. 79 1/2; Banakt. 1025; Nordbahn 105 1/4; Mailand 70; Sloggnitz 96; Pesth 63; Livorno 66.

△ Wien, 27. Sept. [Deutschkatholiken.] Ein bedeutungsvoller Tag liegt hinter uns, bedeutungsvoll für Oesterreichs Zukunft. Sonntag vor acht Tagen hatte sich die Gemeinde, etwa 2000 Seelen stark, konstituiert, nachdem Kronge des Vormittags zum erstenmal öffentlich gesprochen; am 24. war's eine Freude, diese begeisterte Schaar in dem zur Kirche hergerichteten großen Musikvereinsaal zu überblicken, Männer und Frauen aus dem tüchtigsten, edelsten Kerne des Bürgerthums, deren Zahl sich jeden Tag mehrt. Es predigten zuerst Kronge in kühner reformatorischer Begeisterung, und doch mit jener herzgewinnenden Wärme, welche die feine Linie des Mafses nicht übersteigt, — dann Wagner (ein geborner Wiener) volkstümlich, eindringlich und ergreifend, beide über das Wesen des Christenthums, wie es sich jetzt endlich erfüllen muß. Zum Abendmahl gingen zwischen 800 bis 1000 Personen, da der beschränkte Raum und die vorgerückte Zeit nicht allen gestattete, an der erhebenden Feier Theil zu nehmen. Die Gemeinde hat Eduard Duller's „Gesangbuch“ eingeführt und wird wahrscheinlich Wagner zum Prediger wählen. — Bereits bilden sich auch in den entfernteren Vorstädten, so wie vor den Linien, auf dem Lande und in den Provinzen freie christliche (deutsch-katholische) Gemeinden. Kronge wirkt mit seiner bekannten Energie und gründet einen Frauenverein, wie in Breslau, Hanau u. a. D., in wenigen Tagen dürfte er nach Grätz gehen; sein bekannter „Brief an Arnoldi“ ist hier neu gedruckt worden und hat zahlreiche Leser gefunden.

▷ Prag, 25. Sept. [Zustände der Stadt.] Gestern kam die nach Wien abgegangene Deputation der bürg. Grenadiere zurück; sie bringt das Zugeständniß des Kriegsministers, 3000 Gewehre für die Nationalgarde sogleich, 3000 später verabsolgen zu lassen. Diese partielle Vertheilung mag vielleicht, oder wie man sagt, gewiß davon herrühren, daß der ritterlichste Fürst dem größten Kriegsminister ein albernes Gerücht rapportierte, welches hier von den Gutgesinnten ausgesprengt wird, daß es nämlich um St. Wenzeslaus wieder losgehen sollte. Dies Gerücht ist ungeheuer lächerlich, seit Windischgrätz in der Burg von Ferdinands Ahnen residirt, hat er Prag wie in der Mausfalle; wir kennen den fürstlichen Henker, dessen erster Kanonenschuß, wie er selber sagte, das Standrecht bedeutet, und wenn nicht wieder die Soldateska beginnt, dürften wir Ruhe für sehr lange Zeit haben. Mißvergnügen erregte bei Militär und Civil Latour's Antwort auf Rieger's Interpellation in Betreff der inhaftirten Unteroffiziere, daß das Militäre mehrerer konstitutionellen Rechte nicht theilhaftig werden könne; Windischgrätz ist bereits nicht mehr der Abgott der Soldaten, welcher er war; sie fangen an, ihr Unrecht einzusehen, einzusehen, daß sie blinde Werkzeuge der Reaktion gewesen, überdies sind sie das beschwerliche, demoralisirende und kostspielige Lagerleben überdrüssig. — Desto größeren Jubel erregt unter den Czechen die Demüthigung der Magyaren und Jellachich's Vorrücken; einige Ultra's sehen ihn schon vor Prag stehen und den böhmischen Slaven „Freiheit“ und „Gott befreie uns von allen Deutschen“ bringen. Wo es Nationalität betrifft, da sind sie blind; sie sehen nicht, daß Jellachich schwarzgelb ist und seine Sendung nicht allein nach Pesth sondern wie er selbst geäußert haben soll, nach Wien gehen dürfte. Ob aber jene rohen, räuberischen Serbenhorden, welche Ungarn mordend, sengend und brennend durchziehen, die Freiheitsapostel und Träger derselben werden können, dies kann eben nur wieder ein Ultra hoffen, der dem Czar die Knute küssen möchte, weil er slavisch spricht. — Unser so lange geschmacklos und halbvollendet dagestandenes Rathhaus naht rasch der Vollendung und nun entsteht ein Streit

über die in demselben befindliche Wachtstube. Im ursprünglichen Plane war sie für das Militär bestimmt; da sich aber seit der Zeit die Verhältnisse geändert, wir eine Bürgerwehr bekommen haben, welche, abwechselnd mit den uniformirten Bürgercorps die Hauptwache beziehen, so machen diese jetzt einen gerechten Anspruch darauf. Windischgrätz verlangte unter andern 60 Gegenständen für die Wachtstube, z. B. Divans, Fauteuils u. s. w., auch die Portraits dreier berühmter Männer: Hammerstein (o weh, Galizien!), Kadežky (o weh, Italien!) und — sein eigenes. Nun jeder ritterliche Charakter ist bescheiden. — Eine kleine Probe noch von der beendigten Untersuchungs-Kommission. Buchdrucker Groll war vor 2 Monaten durchs Militär verhaftet und auf den Rhadschin gebracht. Er ist derselbe, wegen dessen ungeredeter Civilverhaftung jene Demonstration gemacht wurde, in Folge deren der menschengewordene Geseppatograph Strohbach abdankte, weil er für uns dadurch als Bürgermeister unmöglich geworden, trotz der gräßlich Franz Thun'schen Kniebeugung. Nachdem er ohne alles Verhör gefesselt, wurde er jetzt mit den Uebrigen entlassen. Er fragte wenigstens um die Ursache seiner Verhaftung und wer ihn angegeben; erhielt aber die naive Antwort: Das wird Sie nicht interessiren! Da könnte Einer doch etwas die Geduld verlieren. — Vom Episkopat aus, in der erzbischöflichen Druckerei gedruckt, wird in vielen Tausend Exemplaren hier, aber ganz heimlich und bloß an Priester und Bigotte, von deren Gottesfurcht man überzeugt ist, ein sauberes Elaborat vertheilt, welches über die Verhältnisse der Kirche zum Staate handelt und zwar die Gläubigen auffordert, dahin zu wirken, daß die Kirche nicht nur unabhängig vom Staate, sondern dieser in gewisser Beziehung unter ihr stehe. — Das Strucinium für die Wahlen des Stadtverordneten-Kollegiums ist endlich vollendet und bekannt gegeben. Es zählt kaum unter 149 Männern 5 bis 6, welche nicht der liberalen Partei angehörten; bald wird nun hoffentlich auch die höchst nothwendige Bürgermeisterwahl vor sich gehen.

SS Pesth, 25. Sept. [Die Stunde der Entscheidung hat geschlagen.] Die große Stunde der Entscheidung hat geschlagen, das ungarische Volk erhebt sich auf den mächtigen Ruf seines heiligen Freiheitsapostels Kossuth in Masse, um die Schergen der Despotie zu erschlagen. Binnen 2 Tagen werden 300,000 wutherrfüllte Männer dem Heere Jellachich's gegenüberstehen. In der gestrigen Mittagsitzung wurde der allgemeine Landsturm aufgegeben; 300 Mitglieder der Nationalversammlung sind ausgesendet worden, um das Volk anzufeuern und selbst in den Kampf zu führen. Hier bleiben nur 100 Mitglieder zurück, welche die laufenden parlamentarischen Geschäfte besorgen. An den Erzherzog Palatin in Wien ist ein Kourrier mit der Weisung abgegangen, alle Unterhandlungen abzubrechen. Unbeschreiblich ist die Begeisterung, welche in dieser Sitzung offenbarte. Mit der heiligen Allgewalt eines Propheten rief Kossuth die Versammlung auf seinen Geistesflügeln nach dem siegkrönten Schlachtfelde hin; als er aber die Worte sprach: „ich selbst werde ein Volksherr anführen und siegreich oder nie sehe ich Pesth wieder“, brach die ganze Versammlung in Thränen aus. Jeder sprang unwillkürlich auf, als wollten die elektrisirten Seelen mit Kossuth's göttlichem Geiste zusammenfließen. Bald nach der Sitzung reiste Kossuth in Begleitung einer ergebener Schaar auf der Eisenbahn nach Ezegled ab. Er war mit einem Säbel umgürtet und in dem Gürtel steckten 6 Pistolen. Ich hatte das Glück, ihn nach Ezegled zu begleiten. Um 2 Uhr kamen wir daselbst an, wo bereits die ganze Bevölkerung den großen Mann mit Ungeduld erwartete. Ich würde mich vergeblich abmühen, Ihnen nur einen schwachen Begriff von der Exaltation dieser rein magyarischen Stadt beim Anblick Kossuth's zu machen. Auf dem weiten, mit Menschen bedeckten Marktplatz hielt Kossuth eine gluthvolle Rede, deren sofortiges Ergebniß war, daß Jeder zu den Waffen griff. Von Ezegled ist Kossuth nach Körös und Kecskemet noch gestern gegangen. Ich bin heute mit dem Vortrabe der Ezegleder Wehrmänner wieder hierher gereist. Der Kapitän der von ihrer Tapferkeit berühmten Kumanen und Jaszogen, Moriz von Szentkiralyi, ist zu diesen begeisterten Magyaren geeilt, um sie allesammt aufzubieten. Der berühmte erste Vicegapan des Pesther Comitats, Paul v. Nyari, wird die feinen Winken folgenden Bauern und Bauernedelleute sammeln. Nach Debregin, zu den tapfern Szeklern, überallhin, wo ein treues, Freiheit liebendes Herz schlägt, sind die einflussreichsten Männer abgegangen. Mittlerweile hat ein Kourrier die erfreuliche Nachricht gebracht, daß die Avantgarde des Jellachich, die Hardek-Kürassiere, in einem Vorpostengeficht von den vortrefflichen ungarischen Husaren geworfen worden sind. Eben so wichtig ist es, daß die starke Festung Komorn nunmehr in unfern Händen ist. Der schwarzgelbe Kommandant März hat sich geflüchtet und die Festung ist von Komorner Nationalgarden besetzt. Wir leben hier der festen Hoffnung, daß binnen 8 Tagen von den Schergen der

Despotie kein einziger mehr auf ungarischem Boden leben werde, und dann mag die Dynastie in Wien zittern, eine schreckliche Rechnung wird ihr gemacht werden. Europa wird aber aufjauchzen. Wie einst die türkische Barbarei an dem kräftigen ungarischen Volke zerschellte, so wird jetzt die vergiftende Schlangenkunst der Camarilla zuerst an diesem edeln Volke zu Schanden werden.

* Aus Pressburg geht so eben die Nachricht vom 26. ein, daß sich von allen Seiten Truppen und Garden gegen die Bande des Priesters Hurban, der mit 500 Ewornost-Studenten in der Gegend von Simek stand, in Bewegung setzen. Ein Preis ist auf seinen Kopf gesetzt. Er hatte sich mit seiner Schaar verschanzt und wird schwerlich entinnen, obwohl sich die Bewohner von 10 Dörfern an ihn angeschlossen hatten. — Aus Komorn wird vom 26. gemeldet, daß die Mordbrenner, welche Komorn angezündet, entdeckt seien. Mehrere sind bereits eingezogen. Ein unbekanntes flüchtiges Frauenzimmer hatte sie nach ihrer Aussage zu diesem Mordbrand, welcher 900 Häuser einäscherte, gebungen. Man hofft, dieses Scheusalz habhaft zu werden.

** [Vom ungarischen Kriegsschauplatz.] Eben eingehende Nachrichten aus dem Hauptquartier des Bans von Kroatien vom 24. melden, daß seine Truppen, welche bereits über Stuhlweissenburg hinaus bis Belence vorgeschoben waren, nirgends Widerstand gefunden hatten. Der Ban selbst war noch nicht in Stuhlweissenburg eingerückt. Die gute Mannszucht seiner Armee hatte bisher allen Widerstand gelähmt, und die Entfernung des Palatins, der sich bei seiner Ankunft sofort überzeugt hatte, daß mit den wenigen regulären Truppen kein Widerstand zu leisten sei, machte bei den Magyaren einen sehr niederschlagenden Eindruck. Ueber die vom Palatin versuchte Zusammenkunft mit dem Ban Jellachich in Semes erfährt man Folgendes: Der Ban war geneigt, dem Palatin entgegen zu kommen, allein die ihn umgebenden Stabs- und Oberoffiziere, welche einen Hinterhalt der den Palatin umgebenden Satelliten des Kossuth witterten, machten erste Vorstellungen dagegen. Als nun der Palatin zum zweitenmal auf einem Dampfschiff auf dem Platten-See zu einer Zusammenkunft erschien, wurde ihm die Antwort ertheilt, Se. kaiserl. Hoheit möge sich ins kroatische Lager bemühen, allwo sich des Kaisers Lager befindet. Die Armee sei eine kaiserliche, und Se. kaiserl. Hoheit würde sich in der Mitte der getreuen Unterthanen des Monarchen sicherer als unter den Magyaren, welche die Monarchie zerstückeln wollten, befinden. War der Wille des Erzherzogs, wie sich vermuthen läßt, unter der Kontrolle eines Deputirten von Perzel und Konforten nicht mehr frei, oder war es eigener Wille des Prinzen, er zog es vor, vermuthlich von der Unzulänglichkeit der Mittel überzeugt, den Weg nach Wien einzuschlagen.

Die Berichte von den Kriegsschauplätzen lauten bedenklich. Der Redakteur der Fünfkirchner Zeitung E. A. Nauwirth brachte als ein flüchtiger Hiobsbote schlimme Nachrichten. Es erschienen nämlich vier croatische Offiziere mit der nöthigen Mannschaft in Fünfkirchen, um daselbst Quartier zu machen. Die städtische Behörde wurde aufgefordert, Obdach und Lebensmittel für ein Corps von 4000 Mann zu besorgen. Die Fünfkirchner wollten Anfangs von den ungeliebten Gästen nichts wissen, obgleich man gute Mannszucht zu halten versprach, kurz so diszipliniert, wie es einer k. k. österreichischen Garnison gezieme, zu betragen gelobte. Die Wigerung half blutwenig, denn die Quartiermacher erklärten trocken, dann sehe der kroatische Befehlshaber sich gezwungen, sich die Einquartierung zu erzwingen. Nun wurde man freilich kleinlaut und die bald darauf einziehenden kroatischen Soldaten fanden als kaiserliches Militär die herkömmliche Verpflegung. Das Corps hielt sich übrigens nicht lange in Fünfkirchen auf, sondern zog nach Mogaos und setzte dort über die Donau. Messaros dürfte schwerlich diesen Marsch an das Donaugestade antreten, da sein Säbel kürzlich eine unliebsame Scharte erhalten. Der lang vorbereitete und trefflich eingerichtete Generalsturm auf Szent Tamás ist durch einen unglückseligen Zufall abermals abgeschlagen worden. Es fiel nämlich der bekannte fingerdicke Nebel von Hochkirchen und man konnte keine fünf Schritte weit sehen. In dieser Umneblung drang das tapfere Szeklerbataillon herbei, hielt aber die Husaren für eine feindliche Truppe und bearbeitete sie mit Decharge auf Decharge der Art, daß diese Blumen und Zierden aller europäischen leichten Reiterei auseinander stieben mußten. Während dieses traurigen Irrthumes setzte sich der Feind aufs Neue in den Schanzen fest und es mußte zur Retraite getrommelt und geblasen werden. Jedenfalls ist der Unfall von großen, moralischen Folgen. — Jenseits der Donau kam es jedoch noch zu keinem großen Conflict zwischen dem ungarischen Heere und der österreichischen Drau-Armee. Dagegen gab es ein hitziges Geplänkel zwischen Kürassieren und Husaren. Unser Hauptquartier befindet sich zu Lepeny unter der Stadt Stuhlweissenburg, und es

dürfte daselbst, wie es heißt, zur ersten Schlacht kommen. Durchreisende, die gestern Abend in Pesth anlangten, erzählten jedoch, unser Lager sei zu Belence oberhalb Stuhlweissenburg, drei Poststationen von Ofen, aufgeschlagen worden und die Vorhut der Kroaten würde in dieser Stadt eintreffen, die Schlacht selbst aber bei Belence geschlagen werden. An den drei Schanzen vor Ofen, nämlich am Blocks-, Calvarie- und kleinen Schwabenberg wird mit großer Energie gearbeitet, und theiligen sich bei diesem Baue Aristokratie, Bürgerschaft, Nationalgarde, Dichter- und Künstlererschaft, alle Innungen und Gewerbe. Bis jetzt herrscht tapfere Stimmung in Pesth, und werden wir nicht im Rücken gefaßt, so dürfte die neue Belagerung von Ofen mit keinem 2. September vom Jahre 1686 enden und die ungarische Tricolore nicht das traurige Geschick des türkischen Halbmondes theilen.

Schweiz.

Bern, 22. Sept. [Die Tagsatzung] hat in der gestrigen Sitzung beschloffen, über die Maßregeln des Marfchalls Radežky gegen den Kanton Tessin bei der österreichischen Regierung Beschwerde zu führen und unter Berufung auf die von dem Wiener Kabinet selbst noch unlängst anerkannte ehrenhafte Haltung der Schweiz deren sofortige Zurücknahme zu verlangen; ferner zwei eidgenössische Repräsentanten (Landammann Munzinger und Regierungsrath Escher) mit einer Brigade eidg. Truppen nach dem Kanton Tessin zu senden. Falls die Reklamationen fruchtlos blieben, soll der Vorort die Tagsatzung sofort wieder einberufen. Ein Schreiben der Regierung von Tessin berichtet, daß die Drohungen Radežky's in Ausführung getreten seien; das vertragmäßig von der Lombardei zu liefernde und schon bezahlte Salz wird verweigert, der Postenlauf gehemmt; die ausgewiesenen Tessiner treffen zu Hunderten ein; Allen wurde gesagt, daß sie ihre Ausweisung nur den Maßregeln ihrer Regierung zu danken hätten: offenbar eine Aufreizung zum Aufstande gegen dieselbe, welche aber ihren Zweck verfehle. (F. J.)

Frankreich.

Paris, 24. Septbr. [Verschiedenes.] Louis Napoleon wird schon heute Abend hier erwartet und wird bei seiner Cousine, der Prinzessin Demidoff, einkehren. Man versichert, er werde möglichst alles Aufsehen vermeiden, und werde, nachdem er dem Konseilspräsidenten und dem Präsidenten der Nationalversammlung einen Besuch abgestattet, möglichst stille seinen Sitz in der Versammlung einnehmen. Das Gouvernement scheint sich aber auf alles gefaßt gemacht zu haben. Cavaignac ließ vorgestern alle Offiziere der hier und in der Umgegend gelegenen Truppen rufen und stellte an sie die Frage, ob sie entschlossen wären, die Sache der Republik zu verteidigen. Alle bejahten ihre Hingebung für die Republik. Auch wollte Cavaignac wissen, ob sie für ihre Soldaten einstehen könnten, worauf die Offiziere entgegeneten, der Geist der Truppen sei vortrefflich, mit Ausnahme etwa des 29. Regiments, welches Napoleon II. hoch leben ließ. Abends vorher hatte General Cavaignac in Begleitung des Generalstabes in allen Kasernen einen Besuch abgestattet.

Lokales und Provinzielles.

** Breslau, 28. Septbr. [Bürgerwehr-Angelegenheit.] Nach der gestern von den Führern abgegebenen Erklärung in Betreff der Bürgerwehr-Klubbs (s. d. gestr. Nummer d. Btg.) ist Herr General v. Safft in seinem Amte als Oberst der Bürgerwehr verblieben. — Bis zum 1. k. M. wird nun auch die neue Wahl der Adjutanten in der Art vollzogen werden, daß jedes Bataillon drei Kandidaten vorschlägt, aus welchen der Oberst sodann sich eine genügende Anzahl Adjutanten erwählt.

...ss Breslau, 28. Septbr. [Die Anwesenheit des Deputirten Reichenbach] verlieh der gestrigen Sitzung des demokratischen Vereins eine außergewöhnliche Bedeutung. Der Tagespräsident begrüßte den Abgeordneten unter allgemeinem Beifallskluse und wünschte ihm Glück zu dem jüngst errungenen Siege der Linken. Graf Reichenbach nahm hierauf das Wort, um zu erklären, wie wenig man mit der gegenwärtigen Lage zufrieden sein könne, daß aber alle Schuld auf das linke Centrum falle. Dieses hätte sich nämlich mit der Linken verbunden, um bei einem etwaigen Angriff des neuen Ministeriums auf die Kammer energischen Widerstand zu leisten; alle Interpellationen und Anträge so wie die Führung der Debatte in Betreff des Stein'schen Antrags und des Wrangelschen Armeebefehls sollten dem linken Centrum überlassen bleiben. Die äußerste Linke glaubte auf diese Bedingungen eingehen zu müssen. Der Plan wurde jedoch verrathen; das Ministerium erhielt Kunde davon und ließ sich sofort in Unterhandlungen ein. Das linke Centrum gab nach, wurde zum Voraus von allen Antworten unterrichtet, die der Premierminister am folgenden Tage ertheilen würde, und daher die Lauheit der Verhandlungen in dem Augen-

blicke, wo Alles mit Spannung einem entscheidenden Schlage entgegenharrte. Die äußerste Linke habe ihr Wort nicht gebrochen. Sie sei fest entschlossen, künftighin stets im Vertrauen auf ihre eigene Kraft zu kämpfen und nur ihr Prinzip zu vertreten, sollte es auch fernerhin die Minorität für sich haben. — Es kamen nun mehrere interessante Mittheilungen vor, u. A. über die Wahl des Abgeordneten D. Reichenbach für Frankfurt, welcher an die Stelle des ausgeschiedenen Fürstbischofs Diepenbrock ins Parlament kommen soll; ferner über die symbolische Verbrüderung zwischen Bürger und Militär in der Liedertafel zu Brieg, über das Wirken der demokratischen Vereine in Festenberg und Striegau, so wie über eine Volksversammlung in Esdorf, endlich ein Bericht über die Pulverangelegenheit in Liegnitz (s. gestr. Stg.). Auch eine Charakteristik der Stimmung in Berlin vom vergangenen Sonn- und Montage wurde von einem Augenzeugen entworfen. Herr Reichenbach ertheilte noch Auskunft auf zwei Interpellationen, welche an ihn gerichtet wurden. Die eine betraf die Gemeindeordnung, die andere das Bürgerwehrgesetz. Erstere beantwortete der interpellirte Abgeordnete dahin, daß in der Centralabtheilung wohl der größte Theil des von der Linken vorgelegten Entwurfs einer Gemeindeordnung durchgehen werde. Das Bürgerwehrgesetz genüge zwar der Linken eben so wenig, als der Mehrzahl unserer Bürger; aber die Linke werde zum Schluß desselben einen § durchzubringen suchen, welcher es als ein provisorisches bezeichnet. Die Linke geht ferner damit um, ein Gesetz über eine völlige Umgestaltung des Heerwesens vorzulegen und hat sich zu diesem Behufe bereits mit mehreren höheren Offizieren in Verbindung gesetzt. Der Verein beschließt, in Erwägung, daß jedes provisorische Gesetz doch immer nur mit einigen geringen Modifikationen zu einem definitiven erhoben werde — einen Monstreprotest gegen das vorgelegte und zum Theil schon berathene Bürgerwehrgesetz zu veranlassen.

Sitzung des allgemeinen Landwehr-Vereins für Breslau und Schlesien, vom 27. September 1848.

Es wurde beschlossen eine Adresse an die hohen Nationalversammlungen in Berlin und Frankfurt wegen Aufnahme eines Paragrapheen im Grundgesetze für Preußen und Deutschland, daß die Urwähler solche Deputirte, die ihrem Mandate zufolge nicht für das Volk, sondern gegen dasselbe redeten und stimmten, zurückberufen könnten. Eine andere Adresse nach Frankfurt, mit einer Beschwerde, gegen die Urheber des dortigen Blutvergießens. — Dann wurde ein Vortrag über die sociale Frage, namentlich über die Gefängnisse von einem Redner gehalten. Die entschiedene Mißbilligung von Katzenmusiken, welche die Bürgerwehr ermüdeten und die öffentliche Ruhe gefährdeten, oder gar Blutvergießen verursachen könnten, wurde ausgesprochen; und zugleich bestimmte Maßregeln dagegen anempfohlen. — Die Versammlungen werden von künftigen Mittwoch den 4. Oktober ab, im Saale der Sonne vor dem Dorthore stattfinden,

weil dieser Saal für die zahlreichen Mitglieder des Vereins mehr im Mittelpunkte der Stadt liege und einem Vereinsmitgliede angehört, was denselben billig ergeben will. — Die Mitglieder, welche ihre Eintrittskarten und Beiträge noch nicht gelöst und berichtigt hätten, werden freundlich ersucht, erstere abzuholen, oder Taschengasse Nr. 19 abholen zu lassen. Eintrittskarten pro Oktober werden am 4. Oktober und auch schon früher ausgegeben. Der allabendliche Versammlungsort ist vorläufig noch im weißen Hause, Schmiedebrücke.

* **Breslau, 28. Sept.** [Der Krawall in Rosenberg.] Aus glaubwürdiger Quelle geht uns folgender Bericht über einen Krawall in Rosenberg zu. Ein Kanzellist, Namens Honsberg, berief in dem Städtchen allwöchentlich eine Volksversammlung, der die Bauern der Umgegend zahlreich zuströmten. Es wurden Adressen und Petitionen besprochen, von H. verfaßt und dann an die Volksvertreter zu Berlin und Frankfurt abgeschickt. Dieses Treiben war dem landrätlichen Amte zuwider; man veranlaßte im Stillen einen Regierungs-Assessor aus Oppeln in R. eine Untersuchung einzuleiten. Der gefährliche Volksführer wurde verhaftet, seine Akten konfisziert. Dies fand am vergangenen Dienstage statt, an welchem der Wochenmarkt eine Menge Landleute herbeigezogen hatte. Diese vereinigten sich mit vielen gleichgesinnten Bürgern, begaben sich vor das Gasthaus, in welchem der fremde Beamte abgestiegen war und verlangten die Freilassung ihres Honsberg. Landrath und Regierungs-Assessor flüchteten, ein Baron v. Maltitz tröstete den Aufgeregten und wurde insultirt. — Zu gleicher Zeit waren bei einem Schuhmacher mehrere Paar Stiefeln gepfändet, man drang ins Rathhaus, und nun traten etwa 250 Mann Militär unter Waffen. Alles ergriff bei diesem Anblick die Flucht. Doch wollen die Bauern verstärkt wiederkehren.

Brieg, 26. Sept. Der hiesige „Sammiler“ veröffentlicht eine Adresse des demokratischen Vereins an die Berliner Nationalversammlung gegen den Brangelschen Armeebefehl. — Am vergangenen Sonntage war in Conradswaldau eine von circa 500 Menschen besuchte Volksversammlung. Die dabei den Landeuten gewährten Belehrungen hatten den sichtbarsten Erfolg, und es wird durch ferneres derartiges Fortwirken ein Band der Eintracht sich um Land und Stadt schlingen.

* **Reiße, 26. Sept.** Am 24ten d. M. wurde eine Volksversammlung zu Neuland abgehalten, in welcher einstimmig beschlossen wurde, dem Abgeordneten Kugen zu Berlin ein Mißtrauensvotum zu übersenden und ihn aufzufordern, sein Mandat niederzulegen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 11. und 12. Oktober d. J., Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, sollen im Lokale des hiesigen Stadt-Leih-Amtes die bis zum

30. Juni 1847 eingebrachten und nunmehr verfallenen Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldnen und silbernen Uhren, kupfernen, messingnen und zinnernen Gefäßen, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Kleidungsstücke und Betten, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant versteigert, auch diese Versteigerung erforderlichen Falls am darauf folgenden Donnerstag den 19. und Mittwoch den 25. Oktober fortgesetzt werden, welches wir unter Einladung der Kauflustigen hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Breslau, den 22. August 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Die Gesellen-Fortbildungs-Anstalt betreffend.

Mit dem 1. Oktober d. J. beginnt wiederum der Unterricht in der Gesellen-Fortbildungs-Anstalt. Derselbe umfaßt Anleitung zu Geschäftsaufträgen, Schreiben und Rechnen, so lange nicht Anmeldungen bereits weiter ausgebildeter Gesellen einen erweiterten Lehrplan bedingen und findet **Sonntag Vormittag von 11 bis 12 Uhr und Montag Abends von 8 bis halb 10 Uhr im Gymnasial-Gebäude zu St. Maria Magdalena statt.**

Die Theilnehmer haben sich am 1. Oktober dies. J. Vormittags halb 11 Uhr im Schul-Lokal zu melden. Bei der Aufnahme sind 5 Sgr. von jedem Eintretenden zu erlegen. Andere Kosten sind mit der Theilnahme an dem Unterricht nicht verbunden.

Breslau, den 23. September 1848.

Das Curatorium.

Auf die Anfrage mehrerer Gymnasien der Provinz, die Wahl der nach Berlin abzuordnenden Lehrer betreffend, wird hierdurch mitgetheilt, daß in einer am 27. d. abgehaltenen Vorwahl die absolute Majorität der Anwesenden

- a) für den Direktor: den Direktor Dr. Wiffowa in Breslau,
- b) für den Lehrer: den Oberlehrer Guttman in Breslau,
- c) für den dritten Abgeordneten: den Direktor Wimmer in Breslau

getroffen hat. In der engeren Wahl waren noch: für a) Direktor Dr. Schönborn in Breslau, für b) Dr. Tschirner in Breslau und Conrector Balsam in Liegnitz, für c) Direktor Schönborn und Dr. Tschirner.

Generalversammlung der constitutionellen Zweigvereine in Breslau

Sonnabend den 30. Sept., Abends 7 Uhr, im Saale des Matthiaßgymnasiums (Schuhbrücke 37). Tagesordnung: Vorschlag zur Linderung der Noth. Bürgerwehrrfragen, Zeitereignisse.

Mein durch persönlich gemachte Einkäufe in Leipzig neu verstärktes Lager von Tuchen, Modewaaren für Herren und Plüsch ist vom 1. Oktbr. ab nicht mehr Raschmarkt 52, sondern in meinem früheren Geschäftslokale, am Ringe 27, neben dem goldnen Becher. Emanuel Hein.

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit Bezugnahme auf unsere Anzeige vom 11. April d. J. bringen wir hiermit zur Kenntniß unserer Herren Aktionäre, daß die pro 1847 auf 2 1/2 p.C. festgestellte Dividende auf die Aktien Lit. A und B unserer Gesellschaft in der Zeit vom 6. bis 14. Oktober, mit Ausnahme des Sonntags, von Morgens 8 bis Mittags 1 Uhr bei unserer Hauptkass hier, vom 23. bis 28. Oktober von Morgens 9 bis 12 Uhr bei den Herren M. Dypenheims Söhne in Berlin (Burgstraße 27) ausgezahlt werden wird. Dividendenscheine, welche in diesen Zeiträumen zur Realisirung nicht präsentirt werden sollten, können erst bei Auszahlung der Dividende pro 1848 bezahlt werden. Breslau, den 27. September 1848. Das Direktorium.

Reiße-Brieger-Eisenbahn.

Die mittelst Aufforderung vom 10. Juni d. J. auf die Aktien der Reiße-Brieger Eisenbahn ausgeschriebene zehnte und letzte Einzahlung von zehn Prozent ist auf die Quittungs-Bogen

- Nr. 485. 779. 780. 875. 921. 958. 960. 969. 970. 1193. 1423. 1448. 1449.
- 1601. 1602. 1604. 1649. 1650. 1726. 2042. 2085 bis 2088 incl. 2130. — 2132 incl. 2233. 2367 bis 2371 incl. 2416. 2482 bis 2487. 2510. 2511. 2552. 2644.
- 2647. 2754. 2791 bis 2795 incl. 2898. 3110 bis 3119 incl. 3127 bis 3130.
- 3139. 3397. 3469. 3470. 3678. 3683. 3908. 3925. 3940. 3971. 5125 bis 5146 incl. 5409 bis 5411 incl. 5495 bis 5497 incl. 5739 bis 5742 incl. 5784 bis 5786 incl. 5797 — 5799 incl. 5841. 5869. 5882 — 5889 incl. 6323 — 6325 incl. 6588 — 6598 incl. 7200. 7201. 7231. 7232. 7236. 7251 — 7258 incl. 7616 — 7625 incl. 7665 — 7673 incl. 7845 — 7847 incl. 7934. 7936. 8071. 8073. 8078. 8081. 8083. 8084. 8099. 8100. 8228. 8230. 8232. 8240. 8241. 8357. 8364. 8365. 8407. 8408. 9038. 9045. 9218. 9409. 9829. 9830. 10016. 10023. 10173. 10306. 10335. 10410. 10411. 10457. 10641. 10642. 10647. 10871 — 10875 incl. 10877.

nicht geleistet worden. In Gemäßheit des § 12 des Gesellschafts-Statuts werden die Inhaber dieser Quittungsbogen aufgefordert, die rückständige Ausschreibung von zehn Prozent nebst zwei Thalern Conventional-Strafe für jede Aktie binnen vier Wochen in dem Lokale der Hauptkass auf dem Oberschlesischen Bahnhofe gegen Quittung der Herren Kassirer Lange und Controtour Bialecki zu leisten. Erfolgt innerhalb dieser vier Wochen die Zahlung der rückständigen Einzahlung nebst Conventional-Strafe nicht, so verfallen die auf die betreffenden Quittungsbogen gemachten Einschüsse der Gesellschaft und die Quittungsbogen selbst werden für erloschen erklärt. Breslau, den 23. September 1848.

Das Direktorium der Reiße-Brieger Eisenbahn.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die im Laufe dieses Sommers stattgefundenen sonntäglichen Extrazüge zwischen Breslau, Bissa und Neumarkt werden bei dem Eintritt der rauhen Witterung mit dem 1. Oktober eingestellt werden, so daß an diesem Tage ein derartiger Zug von Breslau nicht mehr abgeht. Berlin, den 25. Septbr. 1848. Der Betriebs-Direktor v. Glümer.

Bonner Zeitung.

Neues Abonnement.

Die Bonner Zeitung erscheint seit Anfang Mai im Verlage der Unterzeichneten und unter Redaktion des Herrn Dr. Gottfried Hinkel, außerordentlichen Professor der neueren Kunst-, Literatur- und Kulturgeschichte an hiesiger Universität.

Dieselbe wird in ihrer bisherigen, nämlich der rein demokratischen Richtung ihr Wirken auch im nächsten Vierteljahr fortsetzen. Die von allen Seiten entgegenkommende Theilnahme hat uns in den Stand gesetzt, in den bedeutenden Städten des Vaterlandes Mitarbeiter zu gewinnen, und wichtige Nachrichten noch rascher als bisher zu bringen. Daneben werden wir alles Vertliche von Bedeutung, die Universität, das neue Theater u. ins Auge fassen. Ein unterhaltendes Feuilleton giebt zeitgemäße Erzählungen und Aufsätze über Kunst und Literatur. Das montägige Handwerkerblatt vertritt die Interessen des Gewerbestandes.

Jedem unserer Abonnenten geben wir auch für's nächste Quartal für 20 Sg. Inserate und Anzeigen frei.

Der Preis des Blattes beträgt für ganz Preußen durch die Post bezogen vierteljährlich 1 1/2 Thlr.

Wir empfehlen dieses Blatt besonders auch den Rheinländern, welche in anderen Provinzen leben, indem es gerade aus ihrer Heimath ihnen das Neueste sorgfältig und möglichst vollständig zubringen wird.

Bonn, 24. September 1848.

Die Expedition der Bonner Zeitung, Sulzbach und Krüger.

Die Breslauer Zeitungs-Halle,

Kränzelmarkt Nr. 2, erste Etage,

ist, wie bisher, täglich geöffnet und wird namentlich für das Winter-Halbjahr zu geneigtem Besuch angelegentlich empfohlen. Die damit verbundene Restauration wird mit dem 1. Oktober ab eine Erweiterung erfahren und besonders für den Mittagstisch ein annehmbares, billiges Abonnement eröffnen.

Theater-Nachricht.

Freitag: Leztes Gastspiel von Frau Pollert, vom ständischen Theater in Prag. „König Rene's Tochter.“

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Anna mit dem fürstl. v. Hasfeldtschen Wirthschafts-Inspektor Herrn Gottschling

Als Verlobte empfehlen sich: Anna Karas, geb. Schreinert. Richard Gottschling.

Entbindung-Anzeige. Die heute morgen glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Lina, geb. Kanter

Entbindung-Anzeige. Die heute früh 12 1/2 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem Knaben

Todes-Anzeige. Den gestern morgen halb 8 Uhr an Lungenerkrankung erfolgten plötzlichen Tod meiner innig geliebten Großmutter

Todes-Anzeige. Den am 23. Septbr. in dem Alter von 70 Jahren 5 Monaten erfolgten Tod ihrer theuren Mutter

Todes-Anzeige. Am 27. d. M. erlitt nach kurzen Leiden unsere vielgeliebte Gattin, Mutter und Großmutter

Todes-Anzeige. Gestern Abend 8 1/2 Uhr, nahm Gott, der Herr, unsere liebe Mutter, die verw. Professor Stäubler

Die Aufnahme der angemeldeten neuen Schüler in die Bürgerschule z. h. Geißt erfolgt, so weit dies der Raum gestattet

Heute den 29sten, Abends 7 Uhr, öffentliche Sitzung des Bambou-Klubs. Im Auftrage des Präsidenten: S. C. H. E. I. D. E. V. O. R. M. A. I. S.

Höhere Bürgerschule. Die für Michaelis angemeldeten Schüler haben sich Mittwoch den 4. Oktober, Morgens 8 Uhr, bei Unterzeichnetem zur Prüfung einzufinden.

Unterrichts-Anzeige. Den Herren Kaufleuten, welche ihre Lehrlinge an dem Unterrichte im Institute Theil nehmen lassen wollen

5 Thaler Belohnung. Demjenigen, der eine am 26. d. M. Abends am Schulhause im Wädgen verlorne goldne Cylinderruhr

Bei Trowisch u. Sohn in Frankfurt a. D. und Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen

Die Volksouveränität und der Reichsverweser.

Von Dr. Grävell, Abgeordneten des Rothenburger Kreises zur ersten Nationalversammlung der deutschen Nation.

Bei A. Schulz u. Comp. in Breslau, Altbücherstraße Nr. 10 an der Magdalenenkirche

Die Aufhebung der Feudalrechte der Rittergutsbesitzer wider die Landbauern ohne Entschädigung.

Von L. F. Schmidt. Preis 10 Sgr.

Bekanntmachung. Für den bevorstehenden Wadel ist die Bestimmung getroffen, daß in den diesseitigen Staatsforsten

Kauflustige werden daher aufgefordert, solche Anmeldungen, mit Angabe der betreffenden Obergüter

Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domänen und Forsten.

Öffentliches Aufgebot. Auf den Antrag des Rittergutsbesizers Unverricht auf Zoppendorf

1) des über den auf Grund der Schuld-Urkunde vom 25. Juni 1799

2) der über die Antheile an den auf demselben Gute Rubr. III. Nr. 8

a. des Zweig-Instrumente über die laut der mittelst Verfügung vom 2. April 1802

b. des Zweig-Instrumente über die laut der mittelst Verfügung vom 20. März 1804

c. des nach Abzweigung dieser beiden zu a und b gedachten Antheilsposten und nach der zufolge Verfügung vom 13. Januar 1829

3) des über die dem Lieutenant Hans Balchazar Freiherrn von Seidlitz

tän Johann Friedrich Sylvius Freiherrn von Seidlitz von den ihm aus dem unter 3 erwähnten Kautions-Kapitale

den 10. November d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Holz im Parteienzimmer Nr. 11

Gleichzeitig werden zu dem oben gedachten Termine der Schneidermeister Scholz

Breslau, den 12. Juli 1848. Königliches Oberlandes-Gericht. Erster Senat. Hundrich.

Aufruf. Da bei der am 19., 20., 26. und 27. October 1847

A. Aus dem Jahre 1843: 42,987. 44,931.

B. Aus dem Jahre 1844: 1364. 6405. 9358. 10720.

C. Aus dem Jahre 1845: 13,226. 16,917. 20,143. 20,288. 20,392.

D. Aus dem Jahre 1846: 28,533. 28,598. 31,205. 32,181. 32,244.

73,272. 33,578. 33,812. 34,286. 34,352.

34,458. 34,551. 34,746. 34,850. 34,909.

35,372. 35,712. 35,866. 36,011. 36,035.

36,052. 36,208. 36,326. 36,336. 36,545.

36,609. 36,660. 36,843. 36,875. 37,160.

37,373. 37,412. 37,579. 37,711. 37,792.

Bekanntmachung.

Zur dreijährigen Vermietung eines Theils des vor dem Ziegelthore

Montag den 2. Oktober d. J., Nachmittags um 4 Uhr auf dem rathhändlichen Fürstensaale

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Auktions-Anzeige.

Nachdem das zum Wallfischfange in der Südsee im Jahre 1845 von hier ausgerüstete Schiff „Mica“

am Donnerstag den 12. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, und den folgenden Tagen

Wolgast, den 25. Sept. 1848. Der Vorstand des Vereins zur Südsessischerel.

Auktion. Am 30. d. M., Vorm. 11 Uhr, werde ich vor dem Hause Nr. 27

Auktion. Am 3ten F. M., Vorm. 9 Uhr, werde ich in Nr. 27 Gartenstraße

Tanz-Unterricht. Einem hochgeehrten Publikum die ergebente Anzeige

Deutsche Concert-Gesellschaft.

Die Generalversammlung findet noch Montag am 2. Oktober, Abends 6 Uhr, im König von Ungarn statt.

Wintergarten.

Sonntag, den 1. Oktober, 1. Abonnement-Concert. Billets sind in der Hof-Musikalienhandlung

Schweizerhaus.

Sonnabend: Soirée. Entree à Person 5 Sgr.

Berichtigung. In der letzten Nummer 116 des Breslauer Anzeigers

Gummischeuhe mit Ledersohlen und Gesundheitssohlen

Sonntag den 1. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, große Volksversammlung

beim Gasthose zur Pappel (an der Straße zwischen Liegnitz und Goldberg),
wozu einladet: der demokratische Verein zu Liegnitz.

Speditionen - Anzeige.

Da nunmehr durch den Waffenstillstand mit Dänemark der freie Schiffahrts-Verkehr unseres Plazes mit den übrigen Häfen der Ostsee wieder hergestellt, so bietet sich auch zu den Güterverladungen von hier nach Pommern, Preußen, wie auch nach St. Petersburg, zwischen welchem und unserem Plaze auch noch eine regelmäßige vierzehntägige Dampfschiffsverbindung durch das kaiserl. russ. Dampfschiff „Bladimir“ unterhalten wird, nach Riga und Kopenhagen billige und prompte Schiffsgelagenheit dar. — Zwischen hier und Königsberg in Preußen in Korrespondenz mit den Plätzen Danzig und Elbing wird gegenwärtig auch eine Dampfschiffsverbindung durch das Dampfschiff der Herren H. Pollacks Erben in Königsberg „Coleraine“ und das des Königsberger Handelsvereins „Königsberg“ wöchentlich zweimal unterhalten, und übernehmen wir die Beförderung von Gütern mit besagten beiden Dampfschiffen zu den nämlichen Bedingungen und Speesen-Ansätzen, wie solche von den resp. Dampfschiffs-Expeditionen selbst berechnet werden. Bei Segelschiffen sind die Frachten nach Danzig, Königsberg, Memel nach Beschaffenheit der Waare 5 à 10 Sgr. per Centner und läßt sich die Beförderung auch stets prompt und rasch damit bewerkstelligen.

Indem wir uns zu Speditionen nach vorgenannten Plätzen empfehlen, versichern wir die prompteste, reellste und billigste Bedienung.
Stettin, im September 1848.

Louis Schulz u. Comp.

Lilionesse.

Dieses vortreffliche und bewährte, aus feinen indischen Wurzeln gezogene Waschwasser von der Fabrik **Nothe u. Comp.** in Köln befreit die Haut innerhalb 14 Tagen von gelben und braunen Flecken, so wie von Finnen, Mitessern und aus dem Blut in die Haut getretene Schärfe; auch wird durch den Gebrauch desselben ein bräunlicher oder gelber Teint in einen weissen, zarten umgewandelt.

Dieses Mittel ist bereits von vielen Medizinal-Behörden geprüft und als vorzüglich zum äußerlichen Gebrauch empfohlen worden.

Die Fabrik steht für die sichere Wirkung in der oben garantirten Zeit und macht sich verbindlich, im Gegenfalle den Betrag zurückzahlen.
Der Preis der Flasche ist auf 1 Thlr. festgesetzt und in der alleinigen Niederlage der Herren **Klaus u. Hoferd**, Ring 43, nur auf die Dauer von 14 Tagen zu haben.

Nothe u. Comp. in Köln am Rhein und Berlin.

Grünberger Weintrauben

empfehle ich à Pfd. 2½ Sgr. in Fässchen von 12 bis 30 Pfd. Die Fässchen werden weder berechnet noch mitgewogen und nur die besten und schönsten Trauben gesandt.

G. Woschke in Grünberg in Schlesien.

Von diesen schönen Trauben erhalte täglich frische Sendung und verkaufe solche in Fässchen und Kisten à Pfd. 3 Sgr. **Chr. Fr. Gottschalt** in Breslau, Nikolaistr. 80.

Stralsunder Spielkarten.

Die einzige in Schlesien befindliche Hauptniederlage der seit Jahren rühmlichst bekannten Spielkarten-Fabrik,

L. v. d. Osten in Stralsund,

empfeilt ihr jederzeit komplettes Lager aller Sorten von Spielkarten sowohl Konsumenten als Spielkartenhändlern. Letzteren wird ein angemessener Rabatt bewilligt.
Breslau, den 29. Septbr. **Adolf Stenzel**, Ring Nr. 7.

Ausverkauf, zur Beachtung!

Um mit meinem noch bestehenden Lager rasch zu räumen, — verkaufe ich von heute ab:

loose Kraus-Tabake und Sonnen-Canaster, mehrere Sorten Packet-Tabake, mehrere Sorten Schnupf-Tabake, div. abgelagerte feine und ordin. Cigarren, auffallend billig, nach Qualität.
Gleichzeitig offerire ich noch eine kleine Partie der beliebten achten Bremer **Varinas-Cigarren**, die 100 Stück 1 Rthl., früher 1 Rthl. 10 Sgr., **Ugues-Cigarren**, die 100 Stück 27½ Sgr., früher 1 Rthl. 6 Sgr. zur geneigten Abnahme.

August Herzog,

Schweidnitzer Straße Nr. 5.

Ein im besten Gange befindliches, fast keiner Konkurrenz und nicht der Mode unterworfenenes, sich zu circa 80 Prozent rentirendes

Fabrik-Geschäft zu Breslau

ist eingetretenen Todesfalls wegen für 2000 Rthl. sofort zu übernehmen. Zwischenhändler werden verboten.

Adresse beliebe man franco Breslau poste restante F. W. 41. einzureichen.

Kaviar - Anzeige.

Den ersten Transport frischen, wenig gesalzenen, echt astrachanischen Kaviar, Tafel-Boüillon, astrachanische Zuckererbsen, russischen Karavanen-Thee empfing so eben und empfiehlt:

Johann Rossoff,

Altüberstraße Nr. 13.

Frisches Rothwild,

das Pfund von der Keule 3 Sgr., von der Vorderkeule 2 Sgr. empfiehlt:

Frühling, Wildhändlerin,

Ring Nr. 26 im goldnen Becher.

Frische Rehkeulen,

das Stück von 25 Sgr. bis 1 Rthl. 5 Sgr. die stärksten, so wie auch frische Hasen, Rebhühner und Kramsvögel empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Beier, Wildhändler,

Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Frishes Rothwild,

das Pfund von Rücken und Keule 3 Sgr., ist zu haben: Kupferschmiedestraße Nr. 43, zum goldenen Stück, im Keller.

Besten engl. Porter und echt bairisch Bier (Kulmbacher) empfiehlt en gros billigst:

Joseph Karuth,

Schweidnitzer- und Karlsstraßen-Ecke Nr. 1, zur Pechhüte.

Caroliner Reis, 11 Pfd. für 1 Rt.

Bengal-Reis, 13 Pfd. für 1 Rt. bei **Schüler und Komp.**, Junkernstr. 33.

Gefundener Anker.

Es ist ein großer Anker in der Ober aufgefunden worden. Derselbe kann Wassergasse Nr. 15 beim Fischer Richter abgeholt werden.

Karpfen, polnisch gefotten, sind heute Mittag und Abend gut zu haben Neumarkt Nr. 8, in 3 Tauen.

Spiritus-Gebinde sind Neue Schweidnitzer

Straße Nr. 1, par terre, zu verkaufen.

Für Kaufleute und Rübenzucker-Fabrikanten.

Einem bekannten Handlungshause, welches durch die unglücklichen Zeitverhältnisse gestützt worden, ist es vor einigen Jahren gelungen, vom Werkführer der kaiserl. österreichischen Tabakfabrik zu Winick die Original-Bereitungs-Methode der beliebten kaiserlichen Tabake, namentlich des Albanier, Sebliger, um eine bedeutende Summe kennen zu lernen, und diese Sorten genau wie die echten anzufertigen. Ebenso kennt das angebeutete Haus die Bereitungsmethode des Doppel-Mops, Natshitoches, Messing etc. genau und besitzt ferner die Beizen für Blätter zur Cigarren-Fabrikation, sowie eine Abschrift des den Rübenzucker-Fabrikanten dem Namen nach bekannten Dr. J.'schen Verfahrens, um 14 bis 16 pCt. Zucker zu gewinnen, so wie der Knochenbrennerei.

Hierauf Reflektirende, welche diese Mittheilungen nur für sich benützen wollen, erhalten dieselben gegen ein Honorar von 2 Friedrichsd'or durch die Herren Graf, Barth u. Comp. in Breslau; Kaufleute, denen nur mit den Tabak-Anweisungen gebient ist, erhalten solche für 1 Kr. d'or und ist als Anhang, die Fabrikation eines feinen Rums auf kaltem Wege beigegeben.

Auf ein in Nr. 224 der Schles. Zeitung befindliches, meine Ehre angreifendes, Referat unter der Rubrik: „Feste etc. Censur etc.“ erwidere ich kurz:

daß seit dem erschienenen Gesetze: Ueber die Presse, Berlin den 17. März d. J., mir es nicht im Entferntesten in den Sinn gekommen ist, mein Wochenblatt von da ab mehr censurieren zu lassen. Dies zur Entgegnung jener saden, Ehre verletzenden, Unwahrheit in dem beregten Artikel.

Jauer, 25. Septbr. 1848.

Opitz,

Buch- und Steindruckerei-Besitzer.

Ein junger, praktischer, gebildeter Dekonom, welcher auf mehreren Dekonomien Schlesiens und Sachsens die Landwirtschaft betriebe, auch hierbei in letzteres den neuerdings mehr in Aufnahme in Schlesien kommenden Rübenbau im Großen praktisch kennen gelernt, und mit einer besondern Verarbeitung dieser Frucht, die des Dörrens, umzugehen weiß, sucht, da die jetzigen Zeitverhältnisse einen Ankauf unpraktisch machen, ein ihm in dieser Art angemessenes Engagement. Große Ansprüche hat derselbe nicht, und ist ihm hierbei besonders nur seine fernere, ökonomische Thätigkeit und Ausbildung und ein etwas selbstständiger Wirkungskreis angelegen. Hierauf Reflektirende bittet man Offerten per Adresse L. M. B. poste restante Breslau einzusenden.

Im Besitze eines Theiles unserer Leipziger Messwaaren, empfehlen wir besonders eine große Auswahl von

Stickereien,

als: Kragen, Chemisets, Mandetten, Schleier, Shawls, Vorstecker, Taschentücher etc. und

Gardinen

in brochirt, ramazirt und gestickt Mouffelin, so wie die beliebtesten Gaze-Gardinen in den schönsten Mustern.

Graese und Comp.,

Junkernstraße, Stadt Berlin.

Diejenigen, welche sich für Auswanderung interessieren, werden hiermit aufgefordert, sich Sonnabend den 30. d. M., Abends 7 Uhr, Dhlauerstraße Nr. 75 (drei Linden) im Restaurationslokale zu einer Besprechung einzufinden.

Frishes astrach. Kaviar

empfang und empfiehlt:

Gustav Scholz,

Schweidnitzerstraße Nr. 50 im weißen Hirsch.

Breslau, den 28. September.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten 96½ Br. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112½ Gld. Polnische Courant 95½ Br. Oesterreichische Banknoten 94½ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½% 73½ Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 96 Br., neue 3½% 78½ Br. Schlesiensche Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 90½ Br., Litt. B 4% 92½ Br., 3½% 81½ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 90½ Br., neue 90½ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 4% 86½ Br. Oberschlesiensche Litt. A 3½% 88½ Gld., Litt. B 88½ Gld. Niederschlesiensche Märkische 3½% 68½ Gld. Köln-Mindener 3½% 75½ Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 42 Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 142½ Gld. Berlin 2 Mt. 99½ Gld., keine Sicht 100½ Br. Hamburg 2 Mt. 150½ Br. London 3 Mt. 6. 24 Gld. Wien 2 Mt. 93½ Gld.

Berlin, den 27. September.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½% 75½ u. % bez., Prior. 4½% 88½ bez., Niederschlesiensche 3½% 68½ Br., Prior. 5% 94½ bez., Ser. III. 5% 88 Kleinigkeit bez. u. Gld. Oberschlesiensche Litt. A 3½% 88½ Gld., Litt. B 88½ Gld. Rheinische 53 Br., Prior. 4% 68 Gld. Posen-Stargard 4% 86 zu machen. — Duitungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 42½ à 3/8 bez. — Fonds- und Geld-Course: Staats-Schuld-Scheine 3½% 73½ bez., Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 87½ bez., Posener Pfandbriefe 4% 96 etw. bez., neue 3½% 78 Br. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112½ bez. u. Br. Polnische Pfandbriefe 4% neue 90½ bez. u. Gld.

Die Geschäftsstille währte zwar auch heute fort, dennoch haben sich die Course der Fonds und Eisenbahn-Aktien zum Theil etwas gehoben.